Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

218 (9.8.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 43.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 48.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 48.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 48.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 2.— Sonntags 3.— ℳ.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 8gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 7.50; auswärts ℳ 9.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 5.—; Reklamezeile ℳ 25.—; an erster Stelle ℳ 20.—. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 218. — **Mittwoch, den 9. August 1922** — Erstes Blatt.

Londoner Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

II.

f. **London**, 5. August.

Was wollte Balfour mit seiner Note, so fragt sich im Moment die Presse zweier Kontinente, und merkwürdigerweise fand ich weder in den ausführlichen Kommentaren der amerikanischen Blätter, noch in der Londoner oder Pariser Presse irgendwo eine Andeutung, daß man Balfour verstanden hat.

Haben die Engländer nun eine Dummheit gemacht oder nicht? Hatten sie sich einen anderen Empfang speziell in Amerika gedacht oder haben sie ein bestimmtes Ziel im Auge, das bis jetzt noch von keinem verstanden ist? Ich glaube das letztere, und zwar glaube ich, ohne optimistisch zu sein, daß Balfour ein politisches Spiel von größter Raffiniertheit spielt, und daß er die Franzosen dahin treibt, wohin er sie haben will. Verfolgen wir die Bahn der Entstehung der Note und prüfen wir, inwiefern die Erklärungen vom Finanzminister und Lloyd George im Unterhause dazu beigetragen haben, die Lage zu klären.

Lord Balfour, noch vor kurzem Arthur Balfour, war ehemaliger Premierminister als Nachfolger seines Onkels Lord Salisbury; er ist soeben von der Washingtoner Konferenz zurückgekehrt und jetzt Vertreter von Lord Curzon als Außenminister während dessen Erkrankung. Ist es anzunehmen, daß er sich hinsichtlich der Amerikaner getäuscht hat, wo er doch diesen Winter eine so gute Gelegenheit hatte, ihre Nachkriegspsyche kennen zu lernen, und mit allen maßgebenden Leuten Fühlung zu nehmen. Vor ein paar Tagen schilderte mir ihn jemand, der ihm sehr nahe steht, als einen Philosophen, der aber den Sinn für das praktische Leben nicht verloren hat, und der deshalb ein gutmütiger Zynikus geworden ist. Ein jugendlicher Siebziger von ungewöhnlicher Intelligenz, der trotz seiner grauen Haare die moderne Zeit ausgezeichnet versteht. Der englische Botschafter in Washington, Sir Auckland Geddes, weilte die letzten Monate in England und hatte lange Besprechungen mit der Regierung und dem amerikanischen Botschafter. Sir A. Geddes ist ein Kanadier, der Amerika ganz genau kennt und in Washington Persona grata ist. Ist es nun zu glauben, daß Balfour sich verrechnet hat und plötzlich nach dem Text der Franzosen mit ihrem „Wir können nicht zahlen, weil Deutschland uns nicht zahlt", plötzlich den Kurs geändert haben sollte? In meinem letzten Bericht schrieb ich ja schon, da die Engländer die Amerikaner viel zu gut kennen und vor allem erklären, „wir zahlen". Sie berufen sich nicht auf Frankreich oder Deutschland.

Was ist in den letzten Wochen passiert? Eine französische Delegation geht nach Amerika und erklärt, „wir können nicht zahlen, solange Deutschland uns nicht zahlt". Diese Erklärung hat den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Daraufhin kommen in London der englische Botschafter, Balfour und die Regierung zusammen und es wird mitgeteilt, daß England nicht allein anfangen wird, seine Schuld an Amerika zu zahlen, sondern die ganze Schuld sundieren will. Die Mark geht inzwischen tiefer, eine Katastrophe kommt immer näher und Oesterreich bricht förmlich zusammen. Selbst eine sonst so gesunde Valuta wie die holländische fängt an zu wanken. Inzwischen werden auch Einzelheiten von der Bankierkonferenz bekannt. Es scheint, daß die Sachverständigen Deutschland nicht imstande erachten, auch nur zwanzig Milliarden in absehbarer Zeit zu zahlen. Poincaré ignoriert aber alles und fängt sogar an, von Zwangsmaßregeln zu reden. Die französische Presse veröffentlicht einen Plan, nach dem Deutschland 50 Milliarden zahlen soll, die alle für Frankreich, mit Ausnahme von 10 Proz. für Belgien und 1 Proz. für Italien bestimmt sind. England soll nicht allein nichts erhalten, sondern sogar seine ganzen Forderungen preisgeben. Mit diesem Plan in der Tasche will Poincaré zu Verhandlungen mit der englischen Regierung nach London kommen.

So naiv, daß sie darauf eingehen würden, sind die Herren an der Themse nun aber doch nicht. Sie wollen Europa wieder auf die Beine bringen und in dem Fall auf ihre Rechte verzichten, aber nicht alles hergeben, um Frankreich damit freie Hand gegenüber Deutschland zu lassen, weil so Europa naturgemäß nicht gerettet werden kann. Die Balfour-Note erscheint dann am Vorabend der Konferenz und macht es den Franzosen klar, daß England nicht daran denkt, seine Forderungen aufzugeben. England ist ja auch noch der Schuldner Amerikas. Es wird nicht gesagt, „wir wollen Amerika nicht zahlen", nein, nur wird bemerkt, daß die innereuropäischen Schulden in engster Verbindung mit Amerikas Forderungen stehen. Mit anderen Worten: Ohne Amerikas Hilfe ist das europäische Problem nicht zu lösen und wir Engländer denken nicht daran, auf Poincarés Vorschläge einzugehen. Die Note, die aus sogenannter Höflichkeit auch den Amerikanern zugeschickt worden ist, erregt dort einen Sturm in der Presse. Die Neuyorker „World" schreibt, man konnte in England doch wissen, daß in diesem Moment nicht an ein Aufgeben der Schulden zu denken ist. Der „Star" schreibt sogar: Diese Note hat einen faulen Geschmack usw.

Hat Balfour sich nun doch geirrt? Ich glaube nein. Auf diese Aufnahme der Note hat man sogar gehofft, denn erstens ist nun England in der Lage, Frankreich zu sagen, es tut mir leid, aber ich kann nicht anders, denn ich muß Amerika bezahlen, und zweitens hat die Note auch noch einen anderen Ton in Amerika geweckt. Sagt jetzt nicht Borah, der einflußreiche Senator: „Was! wir sollen Europas Schulden zahlen, während man dort bis an die Zähne bewaffnet ist und im Rheinland die kostspieligsten Armeen stehen? Macht erst mal Ordnung im eigenen Haus und dann werden wir Amerikaner sehen, was wir tun können.

Das ist des Pudels Kern! Ich sehe also in Balfours Note nichts anderes, als eine sehr geschickte Spekulation auf Amerika, um durch die öffentliche Meinung im Yankeelande die Franzosen zu zwingen, ihre Truppen aus dem Rheingebiet zurückzunehmen. Schon oft hat man im Unterhause hören können, ja, wir haben schon einige Milliarden von Deutschland bekommen, aber die Besetzung hat uns genau so viel gekostet. Die Engländer möchten sehr gerne ihre Truppen zurücknehmen, die Amerikaner auch, aber sie wagen es nicht, weil sonst die Franzosen dort allein bleiben. Man kann jetzt den Franzosen auch nicht direkt sagen, nehmen Sie doch ihre Truppen zurück, denn dann sagt Paris natürlich: „Fang du doch damit an."

Meine Ansichten können vielleicht irrig sein, aber ich glaube es nicht. Weshalb haben sonst der Finanzminister und Lloyd George im Unterhause nicht ein Wort davon gesagt? Es liegt doch so auf der Hand, daß, wo Frankreich immer wiederholt, ich habe kein Geld und kann mein zerstörtes Gebiet nicht aufbauen, man doch sagen sollte, schaffe deine große Armee ab. Wozu brauchst du die, da Deutschland entwaffnet ist? Es ist dabei zu beachten, daß vor kurzem die englische Regierung offiziell erklärt hat, Deutschland sei vollständig entwaffnet, es könne keinen Krieg mehr führen und alle Waffenfunde hätten keine Bedeutung mehr. Mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in England und Frankreich kann die englische Regierung das nicht direkt zu den Franzosen sagen. Man weiß in Downingstreet aber sehr genau, daß die Amerikaner es den Franzosen sehr verübeln, daß sie so militaristisch sind, und Senator Borah hat einen großen Teil des amerikanischen Volkes hinter sich, wenn er sich über die französischen Militaristen ärgert, die auch die Washingtoner Konferenz hintertrieben. Lloyd George hat in Genua versucht, eine allgemeine Entwaffnung herbeizuführen, es ist ihm nicht gelungen, auch schon, weil die kleinen neutralen Staaten, so gern sie es auch wollten, zu sehr unter dem Bann der Franzosen stehen, die mit ihrer Armee jetzt den ganzen Kontinent beherrschen. Von Amerika soll der Druck zur Entwaffnung kommen, und Amerika kann das tun, weil die europäische finanzielle Lage ohne die Yankees nicht zu bessern und weil sie als Gläubiger in der Lage sind, zu fordern.

In meinen Augen ist also Lord Balfours Note einer der geschicktesten Züge auf dem politischen Schachbrett. Man würde aber nicht gut tun, sofort auf ein Resultat zu rechnen. Der direkte Weg war daher sehr lang und hat kein Resultat gebracht, der indirekte Weg wird noch viel länger und schwieriger sein Lloyd George, und vor allem der Finanzminister, haben im Unterhause deutlich erklärt, Deutschland soll nicht zugrunde gerichtet werden, das wäre eine Weltkatastrophe, es kann aber wohl etwas zahlen, und wenn wir auch Rücksicht auf Frankreich nehmen wollen, so müssen wir doch auch an den englischen Steuerzahler denken. Diese letzte Bemerkung des englischen Premiers hat natürlich innerpolitische Bedeutung, denn Lloyd George muß ganz besonders an die Wähler denken, weil die Koalition zurzeit ein sehr gefährliches Stadium durchmacht. Die „Handschuhe"sache ist wohl mit einer Regierungsmajorität für den Zoll geendet, aber sie hat doch einen Zwiespalt im Kabinett hinterlassen.

Jetzt geht das Unterhaus jedenfalls bis November auseinander und dann hat die Regierung einige Monate Ruhe.

Montag kommt Poincaré nach London. Wir müssen jetzt abwarten. Lloyd George wird sicher alles daran setzen, um eine vorläufige Lösung zu schaffen. Endgültig ist das Problem nur dann zu lösen, wenn Amerika sich mit der Sache einläßt, und das wird es nur dann tun, wenn Frankreich seine bisherige Politik aufgibt.

Die Forderungen Poincarés.

Paris, 8. Aug. (Drahtber.) Der Londoner Berichterstatter der Agence Havas ergänzt seine Mitteilungen über die von Poincaré verlangten Pfänder durch weitere Angaben. Poincaré beansprucht eine Kontrolle über die Ausfuhrbewilligungen, über das Ruhrgebiet, Ausbeutung der Staatsbetriebe und Dominalforsten sowie eine Beteiligung an den deutschen Industriegesellschaften, eine Zollgrenze, welche die im April 1921 aufgerichteten Zollschranken wiederherstelle.

Nach dem „Matin"-Bericht verlangt Poincaré als produktive Pfänder: Zolleinnahmen, Staatsbesitz und Wiederaufrichtung einer Zollschranke östlich der besetzten Gebiete unter Einschluß der Kohlen- und Industriebezirke der Ruhr. Nach dem gleichen Blatte erklärte Poincaré: Wir wollen über die Modalitäten verhandeln; aber diese Konferenz werden wir nicht verlassen, ohne den Grundsatz der produktiven Pfänder anerkannt zu sehen, da sich sonst die gesamte öffentliche Meinung Frankreichs erheben würde. Der „Matin" meint, in London habe man den Eindruck, daß Poincaré wahrscheinlich einen Teil seiner Forderungen durchsetzen werde. In einigen Punkten werde er dagegen Schwierigkeiten begegnen. So glaube man nicht, daß die Forderung nach Sonderbesteuerung der Ruhrkohle und der Wiederherstellung der inneren Zollinie, wie sie als Sanktionsmittel schon einmal ein vollständiges Fiasko gemacht hat, angenommen würde. Uebrigens seien die Forderungen Poincarés nicht als Ultimatum zu verstehen.

Poincaré stellt die Konferenz vor ein Entweder—Oder.

Paris, 8. Aug. Wie der Berichterstatter des „Echo de Paris" mitteilt, hat Poincaré am Montag erklärt, Frankreich werde seine Handlungsfreiheit in Anspruch nehmen, wenn seinen Forderungen nicht Rechnung getragen würde. Lloyd George fragte, ob er vor einem regelrechten Ultimatum stehe. Chamberlain hat der peinlichen Situation ein Ende gemacht, indem er erklärte, er habe von dem Anhören der Rede des französischen Staatsmannes nicht den Eindruck gehabt, daß den Alliierten ein regelrechtes Ultimatum hingeworfen sei, und er bitte Poincaré, seine Auffassung bestimmter auszudrücken. Poincaré sei darauf eingegangen.

Der italienische Außenminister deutete an, daß er noch nicht bereit sei, sich ohne Vorbehalt dem britischen oder dem französischen Standpunkt anzuschließen. Die belgische Delegation hält mit ihrer Ansicht noch zurück.

London, 8. Aug. Reuterbüro meldet zu dem Vorgehen Poincarés: Die zunächst entstandene Sorge, daß Poincarés Rede ein Ultimatum darstelle, das die Alternative der uneingeschränkten Annahme oder des selbständigen Vorgehens Frankreichs enthalte, wurde durch das Eingreifen Chamberlains zerstreut, der Poincaré zu der Erklärung veranlaßte, daß, während der Grundsatz der Kontrolle anerkannt werden müsse, ihre endgültige Form eine offene Frage bilden könne. Der Haupteinwand Lloyd Georges gegen den Plan Poincarés sei, daß die anzuwendenden Methoden im Gegensatz zu den früheren Sanktionen in den Rheinlanden sich bezahlt machen müßten.

Englische Urteile über die französischen Pläne.

London, 8. Aug. Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Expreß" schreibt: Die britische Regierung sei der Ansicht, daß die Franzosen ihre Beschwerden übertrieben hätten. Der erste Eindruck von Poincarés Plan sei nicht günstig. Die britische Regierung werde auf keinen leichtsinnigen Plan eingehen, der ein weiteres Chaos in den europäischen Finanzen anrichten könne. Aus demselben Grund, aus dem Großbritannien gegen militärische Sanktionen sei, würden die praktischen Zollmaßnahmen für den englischen Standpunkt jetzt vielleicht unmöglich sein. Die Stimmung der diplomatischen Kreise sei gestern abend sehr sorgenvoll gewesen. Aber alle Ministerpräsidenten stimmten darin überein, daß die äußersten Anstrengungen unternommen werden müßten, um die Einigkeit der Alliierten in bezug auf ihre Ziele und ihre Politik aufrecht zu erhalten.

Ein Protest gegen den Rechtsbruch.

Berlin, 8. Aug. (Drahtber.) Die Reichsregierung bereitet, wie wir hören, auf Grund des Rechtsgutachtens, dessen Wortlaut heute veröffentlicht worden ist, einen Protest gegen die französischen Retorsionen vor. In welcher Form dieser Protest ergehen wird, ob in Gestalt einer Note, einer Kundgebung durch die Presse oder einer dritten Form, steht bisher nicht fest und bildet den Gegenstand von Beratungen zwischen den beteiligten Ressorts.

Deutscher Appell an die Welt.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Von amtlicher deutscher diplomatischer Seite sind, wie wir hören, bei der Londoner Regierung unmittelbar vor Beginn der Londoner Konferenz ernste Vorstellungen erhoben worden, die nicht ohne Eindruck auf die führenden Staatsmänner Englands geblieben sind. Die Darstellung ist ziemlich umfangreich und beschäftigt sich eingehend mit Deutschlands Lage im Sommer 1922. Sie wurde außer der englischen Regierung auch allen anderen Regierungen der alliierten Mächte durch die deutschen Vertreter übermittelt.

Wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, bewegen sich die deutschen Vorstellungen auf der Basis der freiwilligen Anerkennung durch Deutschland, daß seit einiger Zeit einflußreiche Kreise des Auslandes sich in steigendem Maße bemühen, den tatsächlichen Zustand unseres Landes objektiv zu beurteilen. Andererseits werde aber Deutschland von anderen nicht minder einflußreichen Kreisen des Auslandes immer noch als ein wohlhabendes Land angesehen, dessen Staatsfinanzen zwar durch eigene Schuld zerrüttet seien, dessen wirtschaftliche und soziale Kräfte aber unversehrt seien.

Dabei hätten jedoch, so stellt das deutsche Memorandum fest, die Verhandlungen in Genua schon einwandfrei ergeben, daß die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands schwere Folgen für die übrige Welt mit sich bringe. Deutschland habe schon jetzt aus seinem überhaupt mobilisierbaren Vermögen und seinen mobilen Gütern insgesamt 45 Milliarden Goldmark auf Grund des Friedensvertrages geleistet. Rechne man den Goldwert der Gebietsverluste und den Verlust der Kolonien hinzu, so gäbe das eine Summe von mehr als 100 Milliarden Goldmark. Das bedeutet im ganzen die Ablieferung von einem Drittel des ursprünglichen deutschen Volksvermögens. Dazu kämen noch die laufenden Barzahlungen. Wenn es auch richtig sei, daß Deutschland verhältnismäßig wenig Arbeitslose habe, so sinke jedoch immer bedenklicher die Kaufkraft des Gehaltes, des Reallohnes. Ein großer Teil des Mittelstandes sei ruiniert. Auch die Kreise der höheren Angestellten und Beamten seien verelendet. Die innere Wiedergesundung Deutschlands sei keineswegs eine innerdeutsche Angelegenheit. Deutschland habe vor dem Kriege große Prozentsätze der Ausfuhr aller Kulturstaaten bei sich aufgenommen. Durch seine ungeheuren Verluste an Gebieten, der Flotte, an ausländischen Guthaben usw. und wehrlos gemacht durch den Weltkrieg sei Deutschland ein Spielball anderer Länder geworden. Obwohl Deutschland abgerüstet habe, werde es von einer Unzahl von Kommissionen bewacht, von denen jedes Mitglied ein wesentlich höheres Gehalt beziehe als ein deutscher Reichsminister. Jede interalliierte Kommission regiere Deutschland mit Noten und Beschwerden. Im Januar und Februar 1922 habe die Reichsregierung 100 Noten erhalten.

Die Darlegung der deutschen Regierung soll aus diesen Angaben die Schlußfolgerung ergeben, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit für äußere Schulden insbesondere zur Barzahlung nicht vorhanden sei. Seine innere Leistungsfähigkeit für Aufbringung von Steuern werde weit überschätzt. Sie sinke, je mehr sich die Kaufkraft des Einkommens dem Existenzminimum nähert. Deutschlands Zahlungsfähigkeit für äußere Schulden könne erst eintreten, wenn die Absatzmöglichkeit Deutschlands auf dem Weltmarkte sich vergrößere, wenn es genügend Rohstoffe, besonders Kohlen, erhalte, und wenn die Kaufkraft durch eine Atempause, während der keinerlei Geldentwertung mehr eintreten darf, wiederhergestellt wäre.

Pariser Retorsionsstimmung.

(Von unserem Korrespondenten.)

ü. **Paris**, 5. August.

Die Pariser sind bekanntlich abergläubisch. Heute, am „Retorsionssamstag", richteten Zehntausende ihre Blicke gegen Himmel — etliche standen zu dem Zwecke sogar vor elf Uhr auf —, um vom Wettergott das Schicksal zu erfahren. Es erging ihnen nicht anders wie den Besuchern von Delphi: die Antwort ließ an Zweideutigkeit nichts zu wünschen übrig. Bis gegen Mittag grauer Nebel über den Boulevards, etwas vor zwölf ein kleiner Strahl Sonne, der die Herzen höher schlagen ließ, dann dünner trostloser Regen, der jetzt noch anhält . . .

Die Meinungen der Pariser über die Poincaristische Gewaltpolitik lassen sich in zwei große Gruppen einteilen: in solche, die sich an die Folgen der Geste, und die sich an die Geste selber halten.

Einer der angesehensten Pariser Journalisten, Robert de Jouvenel, schreibt im „Oeuvre": „Frankreich hat die Initiative ergriffen, um sich von seinen Verbündeten öffentlich zu trennen. Am Vorabend einer wichtigen Konferenz will es, was man so nennt, seine Handlungsfreiheit wiedergewinnen. Es beweist damit vor aller Welt, daß es die Gewalt mehr achtet als die Freundschaft. Die Völker erfahren nun, warum wir die stärkste Armee der Welt unterhalten." Und an einer anderen Stelle derselbe Publizist: „Ver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

steht mich gut: wir schreiten zu der verhängnisvollsten Tat seit dem Abschluß des Waffenstillstandes. Wir setzen das Schicksal unserer Bündnisse auf das Spiel. Gegen den Willen der Welt handeln wir im Namen unseres Rechtes, aber in Wirklichkeit durch unsere Macht, und wir haben sonst keine Hoffnung, als die, daß wir monatlich eine Summe erhalten, die ungefähr der gleich ist, die wir wöchentlich für unser Heer ausgeben."

„Der Versailler Friede," sagte Poincaré im Senat, „hat einen Vorteil: den, daß er existiert."

„Der Friede hat nur einen Nachteil," sagte Briand in der Kammer, „den, daß er, wie Rolands Stute, schon tot ist."

Die „Lanterne" vertritt gewöhnlich die undefinierbare Schicht derjenigen Franzosen, die bei dem geringsten Erfolg der französischen Politik laut aufjubeln und den Träger derselben, wie er auch heißen möge, hoch leben lassen, die bei dem geringsten Mißerfolg jammern und alles in Grau sehen. Die Zeitung gibt vor, geglaubt zu haben, daß Deutschland, „wie immer", vor den französischen Drohungen nachgeben würde, stellt mit Schrecken fest, daß dies jetzt nicht der Fall war, fragt sich, wie das bei der „deutschen Mentalität" möglich war, und stellt im übrigen fest, daß „die Verwirrung ihren höchsten Grad erreicht hat . . ." Was wird nun in London werden? Wir greifen zu Gewaltmaßregeln in derselben Stunde, wo das Unterhaus durch seine Sprecher seinen Versöhnungswillen bekundet.

Herr Lautier findet dann weiter, daß „der Haß der Deutschen gegen Frankreich grenzenlos sein wird." Das wäre nicht so schlimm — aber auch die übrigen Völker werden von einem leichten Mißbehagen erfüllt werden. Man sieht, der französische Kleinbürger ist noch immer optimistisch.

Unerwartet praktisch zeigt sich der konservative „Gaulois", worin René d'Aral folgendes ausführt:

„Theoretisch genommen scheint diese These (diejenige Poincarés) unangreifbar zu sein, da sie dem elementarsten Gerechtigkeitsgefühl entspricht. Aber ist sie praktisch so leicht zu verwirklichen wie es den Anschein hat? Wird Frankreich mit seinen beschränkten Mitteln in der Lage sein, ein so unermeßliches Land wirksam zu kontrollieren, das sich noch dazu durch unsere Verbündeten in seinem Widerstand bestärkt fühlen muß? Werden wir nicht gezwungen sein, in einem gegebenen Augenblick den Schwierigkeiten einer militärischen Besetzung und zugleich internationalen Verwicklungen die Spitze zu bieten? Verhehlen wir es uns also nicht: Wir spielen ein ernstes Spiel. Ein Spiel, dessen sofortige und spätere Folgen unübersehbar sind."

Die „Libre Parole" kennt solche Bedenken nicht. Ihr Leserkreis hat nichts zu verlieren, alles zu gewinnen. Also auf nach Berlin! „Unsere Kasse ist leer. Die deutsche Papierpresse liegt in Trümmer. Die Deutschen haben nicht den geringsten Willen, uns zu bezahlen. Wir können nur auf uns selbst zählen. Unsere Verbündeten mögen darüber denken was sie wollen: Wir werden handeln!"

Der „feinsinnige" Lustspieldichter Alfred Capus, der seine akademisch-unsterbliche Feder in den Dienst des Parfümeriefabrikanten Coty gestellt hat, ist nicht weniger angriffslustig. „Warum sich genieren?"

„Man sieht nicht recht ein, zu welcher verzweifelten Maßnahme sich Deutschland entschließen würde, wenn man es zwingen würde, zu bezahlen. Oder vielmehr man sieht nur eine: die, daß es wirklich zahlte. Fürchtet Herr Lloyd George diese Form der Verzweiflung?

Wir begreifen, daß Lloyd George Deutschland die Hoffnung wieder geben will. Aber dann möge er auch ganze Arbeit machen! Wenn er uns einlädt, Elsaß-Lothringen herauszugeben und Polen zu zerreißen, so möge er dem Reich seine Kolonien wieder erstatten . . ."

Die radikalen Blätter trösten sich: Belgien wird der Retter sein. Man erinnere sich der Rolle, die Herr Jaspar in einer ähnlichen verzwickten Lage gespielt hat. Diese selbe Rolle wird diesmal dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis zugeschrieben. So schreibt die „Ere Nouvelle":

„Es scheint, daß Herr Theunis einen geschickten Vermittlungsvorschlag auf den Tisch der Londoner Konferenz niederlegen wird. Er ist aus der Erkenntnis heraus geboren, daß nur eine Anleihe Deutschland vor dem Bankrott bewahren kann, daß nur sie Belgien und Frankreich finanziell retten kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies die einzige „konstruktive" Lösung ist; die einzige, die durch und durch finanztechnisch, die in gegenwärtiger Stunde so gefährlichen politischen Erörterungen ausschließt. Die ganze Debatte muß also stattfinden über die Pfänder der Anleihe, und über die finanziellen Garantien, die uns Deutschland bieten kann. Aber es scheint, man hat zu diesem Ende etwas vergessen: den Schuldner selber zu befragen. Hat man Deutschlands Finanzmänner und Industriellen zu Rate gezogen? Wer kennt die Lage besser als sie? Es genügt nicht, dem Schuldner Bedingungen zu diktieren: man muß Einsicht nehmen in seine Vorschläge. Wann sind sie eingefordert worden?"

Nie noch war die öffentliche Meinung weniger einheitlich. Von der lodernden Kriegsstimmung bis zum schwärzesten Pessimismus begegnet man allen Nuancen. Nur Herr Poincaré soll ruhige Entschlossenheit im Herzen tragen. Jedenfalls ist seine Miene heiter, und als er mir heute morgen zwischen Quai d'Orsay und Elysee begegnete, hatte er trotz des trüben Wetters das Leder seines Autos zurückgeschlagen und lächelte und grüßte in den düsteren Morgen hinein, während an den Grenzbahnhöfen Kanonen und Kavallerie verladen werden.

„Nach unbekannter Bestimmung". Genau wie das Schicksal . . .

Die Londoner Konferenz.

Die ersten Reden.

London, 8. Aug. Nach dem offiziellen Bericht des Reuterbüros erklärte Lloyd George:

Alle Alliierten litten schwer, die Lage sei überall ernst. Er erinnerte Poincaré an die Verluste Großbritanniens und Italiens, sowie an die Steuerlasten Großbritanniens, die denjenigen der am schwersten belasteten Länder mindestens gleichkämen. Auf die Entwaffnung Deutschlands übergehend sagte Lloyd George, es sei unmöglich, daß Deutschland genügend Waffen habe, um ein Heer von irgendwelcher Bedeutung auszurüsten. Keine militärische Autorität könne in Abrede stellen, daß Deutschland außerstande sei, ein Heer auszurüsten, das selbst gegen eine der kleineren Mächte auftreten könnte. Das militärische Deutschland sei niedergebrochen und liege im Staub. Deutschland sei kaum imstande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Selbst wenn jede Fabrik zur Herstellung von Kriegsmaterial arbeite, so würde Deutschland seines Erachtens nicht in der Lage, soviel Material herzustellen, wie es in zwei Jahren ausgeliefert habe und lange vorher würden die früheren Gegner eingegriffen haben. Die junge Generation Deutschlands wachse ohne militärische Erziehung heran. Die Ausbildung der früheren Reserven vermindere sich naturgemäß mit jedem Jahre. Die deutsche Flotte sei vollkommen zerstört, was für Frankreich und Großbritannien wichtig sei.

Lloyd George fuhr fort: Deutschland habe bereits 500 Millionen Pfund Sterling bezahlt, das bedeute etwas, zumal drei Revolutionen in Deutschland waren. Das Garantiekomitee habe behauptet, daß Deutschland keinen schlechten Willen gezeigt habe. Es sei wichtig, daß die alliierten Staatsmänner das Fallen der Mark in Betracht zögen. Er habe nicht den Wunsch, daß Deutschland frei davon komme, aber die Frage sei, welche Methode angewendet werden soll.

Paris, 8. Aug. Poincaré erklärte am Montag in London nach offizieller französischer Mitteilung:

Auf der Londoner Konferenz erinnerte der französische Ministerpräsident daran, daß die Alliierten die Reparationen, die das Deutsche Reich schulde, auf ein Minimum beschränkt hätten. Was deren Höhe anbetreffe, so sei die Reparationsschuld im April 1921 sehr mäßig (!) mit 132 Milliarden Goldmark berechnet worden. Trotzdem ihm eine bedeutende Herabminderung für die Zahlungen des Jahres 1922 bewilligt worden sei, verlange es jetzt noch ein vollkommenes Moratorium für die Jahre 1923 und 1924. Nach den Worten von Lloyd George dürfe man Deutschland nicht zur Verzweiflung treiben, aber auch Frankreich nicht. Es sei unmöglich, in Frankreich die Ausgaben zu vermindern und die Steuern zu erhöhen. Frankreich erhalte sich nur durch den Kredit, der ihm unerläßlich sei, um den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete während der Dauer eines Moratoriums fortsetzen zu können, das man Deutschland bewillige. Poincaré forderte, daß im Falle die Reparationskommission Deutschland ein Moratorium bewillige, so kurz es auch sein möge, die Alliierten als Ausgleich produktive Pfänder verlangen sollten, interalliierte Kontrolle, Ausbeutung der staatlichen Bergwerke, der Dominalwälder, Beteiligung an den großen Industriegesellschaften usw.

Es wurde beschlossen, die Erklärungen Poincarés über die Pfänder einer Sachverständigenkommission zu unterbreiten, die unter dem Vorsitz des englischen Schatzkanzlers zusammentritt.

*

w. **London**, 8. Aug. (Drahtber.) In einer Besprechung über die gestrige erste Sitzung der Londoner Konferenz gibt der Manchester Guardian der Befürchtung Ausdruck, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, wo es ein französischer Ministerpräsident wage, die übertriebenen Hoffnungen seiner Landsleute bezüglich der Reparationszahlungen zu enttäuschen. Der hohe finanzielle Verlust auf dem Papier, der mit einer Regelung der Reparationsfrage Hand in Hand gehen müsse, werde auch nicht durch einen Verzicht Englands auf die ihm geschuldeten Beträge ausgeglichen. Es sei aber noch nicht an der Zeit, von einem solchen Verzicht zu sprechen, denn Voraussetzung dafür ist nicht nur die Herabsetzung der Reparationssumme, sondern auch die Zurückziehung der Besatzungsarmee, Zurückziehung der ausländischen Kontrolle, Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund und Aufhebung der kleineren wirtschaftlichen Sanktionen, die Frankreich soeben in Kraft gesetzt habe.

Keine Vertreter Deutschlands bei der Londoner Konferenz.

w. **Berlin**, 8. Aug. (Drahtber.) Nach einer auch in deutsche Zeitungen übergegangenen Meldung eines Londoner Blattes soll die deutsche Regierung einen Sonderbevollmächtigten nach London entsandt haben, der dort eine Note der deutschen Regierung überreichen soll, in der die drückende wirtschaftliche Lage Deutschlands dargelegt wird. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Meldung unzutreffend. Weder hat die deutsche Regierung einen Bevollmächtigten mit diesem Auftrage nach London entsandt, noch hat die englische Regierung um die Entsendung eines solchen gebeten. Staatssekretär a. D. Bergmann, der mit diesem Auftrage betraut sein soll, befindet sich gegenwärtig in Berlin.

Sitzung der Finanzsachverständigen.

h. **London**, 8. Aug. (Eig. Drahtber.) Die Finanzsachverständigen berieten heute vormittag von 10 bis 1 Uhr im englischen Schatzministerium unter dem Vorsitz von Sir Robert Horne. Ihre Aufgabe war, die praktischen Ergebnisse zu untersuchen, die man von den produktiven Pfändern erwarten könnte, die Poincaré für die Bewilligung eines Zahlungsaufschubes an Deutschland vorschlug.

b. **London**, 8. Aug. (Eig. Drahtber.) Bis zum späten Nachmittag war über die heutige Beratung der Finanzsachverständigen noch kein Bericht erschienen. Wie man hört, wurde anerkannt, daß gewisse Ergebnisse erzielt werden könnten, allerdings wurde zugegeben, daß diese Ergebnisse im Verhältnis zu den Forderungen, die man gegen Deutschland erhebt, unwesentlich seien. Besonders auf englischer Seite wurde auf die schwachen Ergebnisse hingewiesen, die die vorgeschlagenen Maßnahmen zeitigen würden. Zudem hätten sie den Erfolg, das gesamte deutsche Wirtschaftsleben in Unordnung zu bringen.

Im ganzen berechnet man die durch die vorgeschlagenen Maßnahmen zu erzielenden Einnahmen auf 300—400 Millionen Goldmark. Die Alliierten werden heute abend oder morgen früh eine Vollsitzung abhalten. Man glaubt, daß Lloyd George in der Lage sein wird, am Donnerstag nach Wales abzureisen.

*

Berlin, 8. Aug. (Drahtber.) Die „Vossische Zeitung" bemerkt zu den falschen Gerüchten, daß Staatssekretär a. D. Bergmann Träger einer Sondermission in London sei, daß die deutsche Regierung lediglich auf dem normalen diplomatischen Wege den alliierten Regierungen eine Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands übermittelt habe, in der darauf hingewiesen wurde, daß Deutschland eine gewisse Zeit zur Erholung gewährt werden müsse und daß die ewige Politik der Drohungen außer- und innerpolitisch die schlimmsten Wirkungen ausübe. In dieser Darstellung sei das Ersuchen gestellt worden, eine Lösung des Reparationsproblems herbeizuführen, die Deutschland nichts Unmögliches zumutet und es nicht zur Verzweiflung treibt.

Wirths Mahnungen an London.

London, 8. Aug. Der Berliner Berichterstatter des Blattes „Daily News" hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Wirth, in der dieser über die Frage der Ausgleichszahlungen u. a. sagte, Deutschland wünsche nicht, die Zahlungen zu umgehen. Man habe nur erklärt, daß Deutschland nicht nach dem Plan vom vorigen Jahre bezahlen könne, und daß die Zahlungen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden müßten. Außerdem könne diese Frage nicht von der der Reparationen getrennt behandelt werden. Die Methode der Gewaltanwendung und der Drohungen, die Frankreich bevorzuge, werde zu einer Lösung des Problems nicht führen. Wann werde Frankreich dies einsehen?! Noch einige Noten von Herrn Poincaré in diesem Tonne und der Zusammenbruch der deutschen Währung werde vollständig sein. Ueber die Londoner Konferenz sagte der Kanzler: Dort wird sich das Schicksal Europas entscheiden. Ein Fehlschlag in London würde den vollkommenen Zusammenbruch der deutschen Währung mit allen seinen Folgen bedeuten. Ueber den eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befragt, sagte Dr. Wirth: Erst wollen wir sehen, ob wir am Leben bleiben. Solange uns das Wasser bis zum Kinn steht und solange die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir darin versinken, kann die Frage des Völkerbundes sehr gut bis zu einer späteren Zeit zurückgestellt werden.

Einem Berichterstatter des Neuyorker Blattes „New York Herald" erklärte Reichskanzler Dr. Wirth:

Wenn die Londoner Konferenz eine Enttäuschung bringt, wird Deutschland sein Arbeitszeug aus der Hand legen und den Mut verlieren. Der Zusammenbruch einer Bevölkerung von 60 Millionen wird sich nicht über

Die Bedeutung der österreichischen Klöster für Kultur und Deutschtum der Ostmark.

Von Prof. Dr. O. B. Ludwig (Klosterneuburg).

I.

Ansätze zur Festsetzung germanischer Kulturelemente erscheinen mit demselben Zeitpunkte gegeben, als die Markomannen, die aus ihrer böhmischen Heimat ausgewandert waren und sich auf der kurz vorher von den Alemannen verlassenen Donauhochebene niedergelassen hatten — wo sie sich Bajuwaren nannten — dauernd in den Donaugebieten zunächst westlich der Enns einnisteten. Von schwerwiegendster Bedeutung war jetzt der Umstand, daß durch die bonifazianische kirchliche Organisation in diesen Gegenden jene der bleibenden Germanisierung günstigen Momente vorbereitet wurden, infolge deren die zum Sprengel des Bistümer Freising, Salzburg und Passau gehörender Länder bis tief hinein nach Krain, ja sogar bis ins Küstenland, überwiegend deutsch blieben (71,7 Proz.), während nur im Süden romanische (4,3 Proz.) und slowenische (19 Proz.) Bruchteile sich erhielten und die deutschen Grenzkomitate (östliche Markgrenze) mit zähester Kraft ununterbrochener Kolonisation nationale Selbständigkeit sich wahrten; die Sudetenländer hingegen behielten infolge ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche (und wohl auch durch die Gunst der auf deutsche Ansiedler angewiesenen Herrscher slawischen Stammes) eine starke deutsche Minorität (35 Proz.).

Die Zurückweisung der wilden Avaren durch Karl d. Gr., hierauf der Madyaren durch Otto d. G. und die Uebergabe des „Ostmark"-Territoriums an ein kerndeutsches, jugendkräftiges Geschlecht, die Babenberger, schützte den bajuvarischen Stamm, der sich jetzt weit gegen den Osten vorschieben konnte, in seinem Donausiedlungsgebiet. In zielbewußter Weise vergrößert wird jetzt die „Ostmark" zu einem Bollwerk deutscher Sprache und Kultur, das schirmend die Eingangspforten zu des Deutschen Reiches Herzen bewacht. Was die Babenberger tatkräftig begonnen hatten, setzten Rudolf von Habsburg und seine Nachfahren fort. Bei diesen erfolgreichen Bemühungen standen ihnen ungemein wirksame Mittel zu Gebote, die Markländer der deutschen Kultur zu erhalten — die Klostergründungen. Sie machten sich alsbald als wichtige Kulturzentren verdient. Allerdings ihrerseits zunächst bestrebt, Land urbar zu machen, durch Bearbeitung des Bodens Nutzen zu ziehen, das Christentum auszubreiten und Pioniere höherer sittlicher Ordnung zu sein, wurden sie mittelbar hierdurch zu Vorposten und Verbreiter deutscher Kultur. Durch bedeutende Landschenkungen, Privilegien und Gunstbezeugungen von den Territorialherren unterstützt, leisteten sie fruchtbringende segensreiche Arbeit, mögen auch Perioden der Stagnation diese Tätigkeit mitunter unterbrochen, mögen auch spätere Epochen ein Abrücken von dieser hohen Aufgabe mit sich gebracht haben.

Es ist hier nicht der Ort, darüber zu rechten, ob diese uralten Kulturstätten auch heute noch ihrer großen historischen Sendung durch zeitgemäße Arbeit im Interesse des Ganzen gerecht werden und wie sie unter den veränderten Zeitverhältnissen sich der Gesamtheit und ihrem deutschen Volke nützlich machen könnten — eine solche Untersuchung würde auch dem Zwecke dieser Zeilen zuwiderlaufen. Aber wer es versteht, „rückwärts blickend vorwärts zu schauen", wird schon zu den richtigen Schlüssen auch für die Gegenwart gelangen können. Wir nennen ja die Geschichte die Lehrmeisterin der Menschheit. Und die Kulturgeschichte ist es in noch höherem Maße als die politische.

Drei Ordensgenossenschaften teilen sich seit dem frühen Mittelalter in die Kolonisation und Kultivierung der Ostmark: Benediktiner, Zisterzienser und die regulierten Chorherren des hl. Augustinus. An sie reihten sich dann noch die Karthäuser und Prämonstratenser an. (Hier möge eine kurze Berichtigung einer weitverbreiteten irrigen Anschauung in der Begriffsfeststellung betreffs der Augustinerchorherren Platz finden, die letztere immer mit den monastischen Formen gleichstellt. Die Augustinerchorherren sind keine „Mönche", sondern aus dem Institut der an einer Domkirche tätigen und zu einem Kollegium vereinigten Priester hervorgegangen, ganz ähnlich den heutigen „Domherrn", jedoch durch die gemeinsame Lebensweise und die ihr zugrundeliegenden Gelübde von ihnen verschieden. Deshalb führen auch die Chorherrenkirchen und -Stifte noch den Namen Kollegiatkirchen und Kollegiatstifte bis auf den heutigen Tag.)

Benediktinerstifte Deutschösterreichs, die noch bestehen, sind: Admont, Göttweih, Kremsmünster, Lambach, Melk, St. Paul, St. Peter, Schotten in Wien, Seckau (dieses nach der strengen Beuroner Regel reformiert) und Seitenstetten. Zisterzienser-Abteien sind: Heiligenkreuz, Lilienfeld, Schlierbach, Stams, Wilhering und Zwettl. Augustinerchorherrenstifte: St. Florian, Herzogenburg, Klosterneuburg, Reichersberg und Vorau. Prämonstratenserstifte: Geras, Schlägl, Rain und Wilten. Das Stift Hohenfurt (Zisterzienser) liegt in dem südböhmischen Randgebiet deutscher Zunge, die Prämonstratenserstifte Tepl und Osseg im nordwestböhmischen deutschen Randgebiete, Neustift in Südtirol. Aufgehobene deutsche Klöster Deutschösterreichs sind: Mondsee, Mattsee, Traunkirchen, Klein-Mariazell, St. Pölten, St. Andrä, St. Dorothea in Wien, Baumgartenberg, Engelszell, Suben am Inn, Ranshofen, Waldhausen, Göß, Obernburg, Seiz (die erste Karthäuserniederlassung auf deutschem Gebiete), Gairach, St. Georgen, Ossiach, Gurk (nachmals Bistum), Millstatt, Arnoldstein, Eberndorf, Viktring, Griffen Freudental bei Oberlaibach, Sancta Maria (Benediktinerinnen mit Sitz und Stimme im friaulischen Landtag), Sonnenburg, St. Georgenberg, St. Michael a. d. Etsch, Gries, die Karthausen zu Gaming, Neuberg und Mauerbach, Schnals im Vintschgau, Pletriach (von Seiz aus besiedelt) u. a. Die untergegangenen Klöster in den Sudentenländern, die dort deutscher Kultur namhafte Dienste leisteten, sind hierbei nicht erwähnt.

Wer sich zunächst über die gewaltige Arbeit im Dienste materieller Kultur näher belehren lassen will, die unsere alten Stifte in der Ostmark geleistet, wird auf die ursprünglichen Quellen zurückgehen müssen, die uns ein treffliches Bild dieser Tätigkeit bieten, nämlich auf die ältesten grundbücherlichen Aufzeichnungen: Traditionsbücher und Urbare. Die Art der Erwerbung von Grundbesitz (und Grundholden), die Ausdehnung und Lage desselben nicht minder wie der Zustand, in welchem sich große Landesteile damals befanden und der Kultivierung harrten, die Art und Weise der Bearbeitung und Nutzbarmachung dieser Gebiete, die Ergiebigkeiten, Vermehrung oder Verminderung derselben infolge äußerer günstiger oder ungünstiger Verhältnisse, Abbau oder Verluste ebenso wie Erweiterung und Zunahme des kultivierten Bodens — kurz, das ganze Um und Auf der Bodenwirtschaft und weiterhin auch der hiermit in Verbindung stehenden Kulturverhältnisse wird uns aus diesen überaus wichtigen Quellen erkenntlich, wenn wir sie nur auch gründlich zu deuten verstehen. Ein Beispiel für viele: Der kürzlich neugewählte Abt Coadjutor Dr. Adalbert Fuchs vom Stifte Göttweih, das allen Donaufahrern ob seiner imposanten Lage auf einer beherrschenden Höhe bei der uralten Stadt Krems als das „Monsalvat" der Wachau bekannt ist, hat in seiner Herausgabe der Göttweiher Urbare ein Standard-Werk geschaffen, aus dem sich die wirtschaftliche Bedeutung dieses Hauses für die Bodenkultur des ihm zugewiesenen Territoriums an Hand unumstößlicher Daten geradezu mathematisch nachweisen läßt, während seine Urkunden-Ausgabe dieses Bild noch vervollständigt. Der Autor — als Mitarbeiter der Monumenta Germaniae in der wissenschaftlichen Welt berühmt — gibt uns in der Einleitung dieser Urbarausgabe eine erschöpfende Kenntnis der Bodenbewirtschaftung seit der Gründungszeit seines Hauses bis in die Neuzeit hinein, wie Dopsch dies für den landesfürstlichen Besitz in Oesterreich getan hat, Schiffmann für Oberösterreich besorgt. Leider setzt die Not der Zeit solchen Arbeiten infolge der allzu hohen Druckkosten vorderhand ein Ziel. So konnte auch der Schreiber dieser Zeilen nur eine allgemeine Uebersicht über die Klosterneuburger Urbare geben und mit der Publikation des ältesten Urbars vor die Oeffentlichkeit treten. Eine Auswertung des grundbücherlichen Materials für die spätere Zeit und hiermit eine vergleichsweise Behandlung der weiteren sehr lehrreichen Urbare muß einer günstigeren Zeit vorbehalten bleiben. Aber schon aus dem Dargebotenen können wichtige Schlüsse hinsichtlich des sogenannten Streubesitzes und der Besiedlung mancher Territorien gezogen

Nacht wieder gutmachen lassen. Die Existenz der deutschen Republik hängt vom Ausgang der Reparationsfrage ab. Weitere Noten wie das jüngste Erzeugnis des französischen Premierministers würde die Mark völlig vernichten. Die deutsche Antwortnote, die dem Brief Poincarés vorausging, sei in versöhnlichem Geist abgesandt worden mit der Absicht, einen Ausgangspunkt für eine gerechte Revision des gesamten Reparationsprogramms zu schaffen. Der Kanzler betonte noch einmal, daß Deutschland in jeder Beziehung zahlungsunfähig werden müsse, wenn die Reparationsverpflichtungen nicht herabgesetzt würden und keine internationale Anleihe zustande käme. Er könne nicht sagen, schloß er, wie viel Deutschland in seiner derzeitigen ungeregelten Finanzlage zu zahlen imstande sei. Der Betrag sei heute niedriger als er vor sechs Wochen war. Das Wesentliche sei, daß Deutschland ein tatsächliches Moratorium erlange. Seine Absicht gehe nicht dahin, sich weiteren Zahlungen zu entziehen. Deutschland schlage lediglich vor, die Frage weiterer Ausgleichszahlungen mit der Reparationsfrage zu verbinden.

Die wahren Ursachen der französischen Geldnot.

Berlin, 8. Aug. (Drahtber.) Das Berliner Zentrumsblatt die „Germania", das Blatt des Reichskanzlers bemerkt zu den gestrigen Verhandlungen in London u. a.: Es sei eine Unwahrheit, wenn Poincaré behauptet, Deutschland weigere sich, die zerstörten Gebiete wiederherzustellen. Wenn er weiter sagt, daß Frankreich nicht in der Lage sei, seine Ausgaben zu vermindern und die Steuern zu erhöhen, so handle es sich auch hier um eine offensichtliche Täuschung. Frankreich besitze heute den größten Militarismus der Welt und denke nicht daran, diesen abzubauen, im Gegenteil. Wir erleben hier das merkwürdige Schauspiel, daß ein Land, dessen Ministerpräsident den unmittelbaren wirtschaftlichen Ruin befürchtet, die größten Ausgaben für militärische Dinge, also für ganz unproduktive Zwecke sich leistet. Die im Zusammenhang mit den produktiven Pfändern gestellte Forderung der inneren Kontrolle bezeichnet die „Germania" als gleichbedeutend mit der französischen Finanzhoheit. Der deutsche Reichsfinanzminister wäre nichts anderes als ein ausführendes Organ des französischen Ministerpräsidenten. Mit der inneren Kontrolle sei Schnüffelei und Ausbeutung der Industriegeheimnisse verbunden. Unabsehbar müßten die Folgen sein, wenn Poincaré mit seinen Forderungen durchdränge. Nichts als Wahnsinn aber sei es, wenn Poincaré auch noch die Beschlagnahme und Ausbeutung der staatlichen Bergwerke und dominalen Wälder beanspruche. Aehnlicher Wahnsinn sei die Beteiligung Frankreichs an unseren großen Industriegesellschaften. Poincaré wisse sehr wohl, daß sie das Rückgrat der deutschen Wirtschaft seien und gleichzeitig mit ihrer Vernichtung Deutschland aus der Weltwirtschaft ausgetilgt wäre.

*

Die Verschleuderung deutschen Besitzes in Frankreich.

Paris, 8. Aug. (Drahtber.) Der „Neuyork Herald" gibt eine Darstellung des deutschen Standpunktes in der Frage der Ausgleichszahlungen. Unter Hinweis auf die illoyale Durchführung der Liquidation des sequestrierten deutschen Eigentums in Frankreich fragt das Blatt, ob die deutsche Regierung zu verlangen beabsichtige, daß die Reparationskommission nicht nur die künftigen Zahlungen kontrolliere, sondern auch alle früheren Verkäufe nachprüfe. Das Blatt führt eine ganze Reihe von deutschen Beschwerden auf, darunter den Verkauf des Mummschen Hauses in Reims für ein Zehntel des Betrages, auf den es 1914 geschätzt wurde. Deutscherseits führe man noch darüber Beschwerde, daß bei den Verkäufen der Wert durch die zerstreute Abgabe einzelner Stücke gedrückt worden sei, z. B. dadurch, daß man Küchenstühle zusammen mit kostbaren Tischen und Schränken verkauft habe.

*

Paris, 8. Aug. Aus Nantes verlautet, daß dort gestern von der deutschen Regierung ein Trockendock als Teil der Entschädigung für die in Capa Flow versenkte Beute übergeben wurde.

Die Wirkung der französischen Zwangsmaßnahmen im Elsaß.

t. **Straßburg**, 8. Aug. (Drahtber.) Die Straßburger Zeitung „La Republique" schreibt u. a. zu den neuen französischen Zwangsmaßnahmen: Die öffentliche Meinung unseres Landes betrachtet sie wohl fast einstimmig als vollständig verfehlt. Dieselbe Wirkung, die die ständigen Sanktionsdrohungen auf das Wirtschaftsleben ganz Europas ausgeübt haben, dasselbe Moment der Beunruhigung haben diese Maßnahmen in unser eigenes elsässischen Wirtschaftsleben hineingetragen und werden es für die Zukunft weiter ausüben. Jede Stabilität in politischer und ökonomischer Hinsicht wird selbst für den Fall, daß die augenblicklichen Maßnahmen (etwa bei einem Nachgeben Deutschlands) bald wieder rückgängig gemacht, würden unser nun einmal stark gemischt bevölkertes Grenzland untergraben, wenn ein nicht unbedeutender Teil der Einwohnerschaft, die doch ihrerseits ihrem Beruf nachgehen will, ständig der Konfiszierung ihres Vermögens ausgesetzt bleibt.

Paris, 8. Aug. Dem „Journal" wird aus Straßburg berichtet: Die erste Ausweisungsliste ist von den Präfekten der drei Departements gestern vormittag dem Oberkommissariat in Straßburg eingereicht worden. Man erwartet jetzt nur noch den Befehl von Paris ab, um dann den betroffenen Deutschen ihre Ausweisung mitzuteilen. Man glaubt, daß die Entscheidung innerhalb 24 Stunden eintreffen werde. Die Straßburger Liste enthält 150 Namen. Von den sechs Ausweisungen, die am Samstag erfolgten, hat man drei rückgängig machen müssen, da sich nachträglich herausstellte, daß es sich um kürzlich naturalisierte Franzosen handelte.

b. **Paris**, 8. Aug. (Eig. Drahtber.) Der „Matin" meldet aus Straßburg, daß die Ausweisungsbefehle für 250 Deutsche unterzeichnet wären, allerdings gestern noch nicht durchgeführt wurden. Ein früherer Färbereiarbeiter deutscher Abkunft befand sich unter den Betroffenen. Diese Maßnahme überraschte ihn um so mehr, als er kurz vor seiner Verheiratung mit einer gebürtigen Elsässerin stand. Dasselbe Blatt meldet, daß die Befehle wegen der Kapitalabhebung Deutscher bei den elsässischen Banken erst am Montag nachmittag um 3 Uhr bei den Straßburger Banken eingingen, wodurch es den Deutschen noch möglich war, den größten Teil ihrer Kapitalien im Laufe des Vormittags abzuheben und in die Schweiz zu übersenden.

Aus Elsaß-Lothringen

Das System der elsaß-lothringischen Eisenbahnverwaltung. Auch die elsaß-lothringischen Eisenbahnen, die ehedem so gut rentierten, arbeiten seit Jahr und Tag mit großem Defizit. Die neue Verwaltung hat es mit den „mannigfaltigsten Sparsystemen" schon versucht. Aber sie scheint den Gaul immer am falschen Ende aufzuzäumen. In einer Darlegung darüber im „Elsässer Kurier" (Nr. 146):

> Man sagt, wir hätten zu viele Werkstättenarbeiter, und doch läßt man viele Waggons in der Schweiz und in Privatwerkstätten reparieren. Statt daß man sucht, den Betrieb unserer Bahnen in die Höhe zu schrauben, tut man die Zahl der Beamten und Arbeiter verringern, vermehrt jedoch die Vorgesetzten und Bürokratie und läßt von ersteren immer noch mehr aus dem Innern zu uns kommen, denen man nebst ihrem größeren Gehalt, Zulagen usw. auch noch Adjoints, Dolmetscher und etliche Schreiber beigibt. Aus Sparsamkeitszwecken werden die Bahnunterhaltungsarbeiten vernachlässigt und erntet dafür häufigere Entgleisungen. Infolge der sehr mangelhaften Schmierung der Lokomotiven nutzen diese frühzeitiger ab und das Heißlaufen oder Ausschmelzen von Lagern ist das Endresultat. Deren Reparaturarbeiten erfordern so Tausende von Franken, die man mit einigen Kilos mehr Oel hätte sparen können. Verschiedene Dienststellenvorsteher, welche sich für strikte Durchführung dieser Sparmethoden verdient machen, erhalten außer der Belobigung auch noch eine ratenmäßige Geldgratifikation.

Französische Methoden in Elsaß-Lothringen. Unter der Ueberschrift „Ein Mißbrauch" berichtet der „Elsässer" (Straßburg Nr. 327) folgendes:

> „Etwa 100 Maires (Bürgermeister) von Innerfrankreich besuchen zur Zeit das Elsaß. Wir haben die Freude, sie heute in Straßburg begrüßen zu können.
>
> Der Veranstalter der Fahrt ist ein gewisser H. Coquet, dessen radikale Gesinnung nicht unbekannt ist. Dieser Herr leistete sich folgendes Stück auf den bisher den Maires gegebenen Banketten. Ohne jemand zu benachrichtigen, bringt er beim Champagner einen Toast aus, in dem eine Resolution enthalten ist, die auf die Aufhebung des Commissariat général hinzielt. Herr Coquet rechnet damit, daß bei einer solch festlichen Veranstaltung niemand zu widersprechen wagt.
>
> In Mülhausen ist der Plan mißlungen, da Herr Maire Wolff sich energisch geweigert hat, die Resolution zur Abstimmung zu bringen. In Kolmar und Gebweiler scheint das radikale Manöver geglückt zu sein. Wir müssen den Mißbrauch, der hier mit dem Besuch der Maires getrieben wird, aufs schärfste brandmarken. Sie kamen sicher nicht ins Elsaß, um uns radikale Politik aufoktroyieren, sondern um das Land kennen zu lernen.
>
> Die Politik im Lande besorgen wir selber und ohne fremde, aufdringliche Berater, wie Herr Coquet."

Deutsches Reich

Ein Preisausschreiben für ein Geschichtswerk.

Wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, trifft es zurzeit, in Ausführung von Wünschen der Konferenz der Kultusministerien vom 19. Juli Vorarbeiten für ein Preisausschreiben für die Schaffung eines Handbuches, das die neuere Geschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart behandelt. Die Darstellung soll neben den politischen Ereignissen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kräfte der neueren Geschichte, besonders den Einfluß der zur staatsbürgerlichen Mitverantwortung erwachenden breiteren Schichten des Volkes zur Geltung bringen. Wie wir hören, ist als erster Preis ein Betrag von 150 000 Mk. vorgesehen, doch sollen auch namhafte Summen für zweite und dritte Preise bereitgestellt werden, um eine Reihe wichtiger Historiker und Pädagogen für die Arbeit zu interessieren. Die näheren Einzelheiten hinsichtlich des Preisausschreibens und des Preisrichterkollegiums sollen demnächst bekannt gegeben werden.

Ein Literaturprozeß des früheren Kaisers.

Berlin, 8. Aug. Vor dem Landgericht III fand heute der Verkündungstermin in der einstweiligen Verfügung gegen den Schriftsteller Dr. Ludwig statt. Das Gericht hat in vollem Umfange den Anträgen der Kläger, des früheren Kaisers und der Erben des Herrn v. Bötticher, stattgegeben. Damit hat das Gericht sowohl den Vertrieb des Buches wie auch die Aufführungsrechte des Werkes von Dr. Ludwig verboten. Das Verbot der Veröffentlichung erstreckt sich weiterhin auf einzelne Stellen des Stückes „Die Entlassung", insoweit, als hierbei die Person des Klägers handelnd auftritt. Die Kosten des Verfahrens sind dem Beklagten auferlegt worden. Der nächste Termin im Hauptverfahren ist auf Mitte September vor dem gleichen Gericht anberaumt worden.

Der Frankfurter Angestelltenstreik.

t. **Frankfurt**, 8. Aug. Die Streiklage hat sich wenig verschärft. Die gestrigen Verhandlungen zwischen den Angestellten-Organisationen und dem Arbeitgeberkartell, die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Gräf stattfanden, sind als gescheitert gestern abend abgebrochen worden, da das Arbeitgeberkartell auf der Durchführung des Schiedsspruchs vom 18. Juli beharrt. Die Schuhfabrik Herz und Gesellschaft hat ihre sämtlichen Angestellten ausgesperrt, wodurch eine äußerst erregte Stimmung Platz griff. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten finden heute nochmals Verhandlungen zwischen den Angestellten-Organisationen und dem Arbeitgeber-Kartell statt.

Frankfurt ohne Zeitungen.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Im hiesigen Buchdruckergewerbe wurde gestern wegen Lohnforderungen fast einstimmig der Streik beschlossen. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter erschienen heute nicht.

Zeitungsverbot.

Berlin, 8. Aug. Der „Völkische Beobachter" in München ist wegen grober Angriffe auf den Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld abermals, und zwar auf acht Tage, verboten worden.

Braunschweig, 8. Aug. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik hat das Staatsministerium das Mitteilungsblatt der Deutschnationalen Volkspartei des Landes Braunschweig „Volk und Vaterland" auf die Dauer von sechs Monaten verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels „Unser ist die Zukunft" in der Augustnummer mit der Begründung, daß der frühere Minister Käfer darin öffentlich beschimpft werde.

Amerikaner über die schwarze Schmach.

Die „Neuyorker Staatszeitung" berichtet unter dem 22. Juli:

Auf dem gestern aus Hamburg, Southampton und Cherbourg hier angekommenen Dampfer „Resolute" der United American Lines befanden sich Herr und Frau O. D. Revell aus Asbville, N. C., wo Herr Revell im Grundeigentumsgeschäft tätig ist. Sie haben während der letzten zwei Jahre Aegypten und die größeren Staaten Europas bereist und gaben ihrer flammenden Entrüstung über die Anwesenheit schwarzer französischer Truppen im besetzten deutschen Gebiet offenen Ausdruck.

„Nicht, weil ich Südländer bin," sagte Herr Revell, „denn unsere farbige Bevölkerung im Süden ist mit den farbigen Franzosen gar nicht zu vergleichen, und schon gar nicht, weil ich mit Deutschland sympathisiere, denn das ist nicht der Fall, protestiere ich dagegen, daß farbige französische Truppen in Deutschland verwendet werden. Ich bin Weißer, und es hat mir die Schamröte ins Gesicht getrieben, als ich sah, daß Neger über eine friedliche weiße Bevölkerung die Aufsicht führen und sie schubriegeln dürfen. Es war das Widerlichste, was ich in Europa, das Abstoßendste, was ich je in meinem Leben gesehen habe. In Wiesbaden müssen die Deutschen jeden Nachmittag die Straßen verlassen und die schwarzen französischen Truppen rücken ein und exerzieren und manövrieren in den Straßen und auf den Plätzen. Es ist eine Schmach für die Zivilisation, die aufhören sollte, und wenn die Franzosen das nicht einsehen können, so müssen sie dazu gezwungen werden. Diese Praxis, Farbige als Aufseher und Wächter über Weiße zu stellen, wird sich mal schwer an den Weißen rächen. Wer die schwarze Rasse kennt, wie ich sie kenne, wird das nicht bestreiten."

Von Europa im allgemeinen berichtete Herr Revell, daß jedes europäische Land auf die Vereinigten Staaten als die einzige Nation blicke, die imstande sei, die europäischen Probleme zu lösen und Europa aus dem Chaos, in dem es sich befindet, herauszuführen.

Aegypten sei bereit, seinen letzten Tropfen Blut zu vergießen, um von der britischen Oberherrschaft los zu kommen, sagte Herr Revell, hinzufügend, die arabische Bevölkerung verursache den meisten Trubel im Lande.

Verschiedene Drahtmeldungen

Schwere Fernbeben.

Heidelberg, 8. Aug. Heute Dienstag früh registrierte der Erdbebenapparat der Königstuhlsternwarte nach längerer Ruhezeit zwei schwere Fernbeben, deren ersteres, schwächeres, 4.34 Uhr eintrat. Das zweite erreichte um 5 Uhr sein Maximum.

Neue Beweise für Frankreichs Schuld.

München, 8. Aug. In der dieser Tage erscheinenden Ausgabe der „Süddeutschen Monatshefte" wird Frankreichs Schuld am Weltkrieg auf Grund der Abmachungen des russischen mit dem französischen Generalstabschef in den Jahren 1911, 1912 und 1913 durch neu entdeckte Dokumente, die man der Sowjetregierung verdankt, dargelegt. Sie sind unwiderlegliche Beweise dafür, wie Poincaré die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland verschärfte. Das Heft ist darum auch Herrn Poincaré, dem Vater der Lüge, gewidmet.

Nach Polen verschleppt.

Berlin, 8. Aug. Anläßlich der letzten Unruhen in Oberschlesien ist eine Reihe von Personen nach Polen verschleppt worden. Trotz aller Bemühungen der deutschen Regierung bei der Interalliierten Kommission ist es nur einem Teil der Verschleppten gelungen, in ihre Heimat zurückzukehren. Nach dem „Vorwärts" wurde nunmehr die deutsche Gesandtschaft in Warschau beauftragt, die polnische Regierung zu ersuchen, Nachforschungen nach den Verschleppten anzustellen.

Schikane durch die Kriegsbeschuldigtenprozesse.

t. **Paris**, 8. Aug. Das „Petit Journal" weiß zu melden, daß die französischen Kriegsgerichte, und zwar das 6. in Chalons-sur-Marne, das 1. in Lille und das 20. in Nancy beauftragt wurden, sich mit den Prozessen mit den deutschen Kriegsbeschuldigten zu befassen. Die Prozesse werden wahrscheinlich nicht vor dem Oktober beginnen, da zahlreiche Zeugen zu vernehmen sind.

Stapellauf des Riesendampfers „Columbus".

Danzig, 8. Aug. Der vom Norddeutschen Lloyd bei der Schichauwerft in Auftrag gegebene Riesenpassagierdampfer „Columbus", der seinerzeit beim Stapellauf nur zu einem Drittel zu Wasser gelangen konnte, ist gestern nach wiederholten Abschleppungsversuchen in den letzten Wochen glücklich zu Wasser gebracht worden. Der Schiffsraum ist unverletzt.

Schwedische Sympathien.

Berlin, 8. Aug. Am Sonntag traf in Flensburg laut „Berl. Tagbl." ein schwedisches Schulschiff ein. Die deutsche Marine hatte zu Ehren der Gäste einen Teil der Flotte nach Flensburg gesandt. Am Abend veranstaltete die Stadt eine Begrüßungsfeier, die sich zu einer herzlichen Kundgebung gestaltete.

Konferenz des kirchlichen Weltbundes.

w. **Kopenhagen**, 8. Aug. Die Konferenz des kirchlichen Weltbundes zur Förderung der internationalen Verständigung wurde gestern hier eröffnet. Präsident Boynton (Vereinigte Staaten) hob in seiner Rede hervor, daß die auf den Krieg abzielenden Tendenzen bekämpft werden müßten, da die Schrecken eines solchen die Zivilisation Europas vernichten würden. Die Kirche müsse ein entscheidendes Wort sprechen.

Bunte Chronik

Grubenunglück in Polen. Aus Krakau wird gemeldet: Infolge der letzten Regenfälle drang in die Schächte der Kohlengrube Arthur bei Siersza Wasser ein. Die Mehrzahl der in den Schächten arbeitenden Leute konnten sich durch Flucht retten. Bisher sind 8 Leichen geborgen, jedoch werden noch 14 Bergleute vermißt.

Schwerer Raubüberfall. Aus Hamburg wird gemeldet: Im Walde bei Kaffeburg (Kreis Lauenburg) wurde in der verflossenen Nacht Graf Lüdstatten-Treuberg auf dem Nachhauseweg von zwei Unbekannten überfallen, betäubt, völlig entkleidet und ausgeraubt. Außer 84 000 Mark in bar sind ihm ein Bankbuch über 35 000 holländische Gulden, eine goldene Uhr und Goldschmuckgegenstände geraubt worden.

Brand eines großen Kohlenlagers. Ein Großfeuer wütet seit Samstag in den großen Kohlenanlagen des Elektrizitätswerkes am Hauptbahnhof München, wo 1200 Zentner Steinkohlen aufgestapelt sind. Die Brandursache ist Selbstentzündung. Bis jetzt konnten etwa 1000 Zentner Kohlen herausgeschaufelt werden.

Tat eines Wahnsinnigen. Aus Kiel wird gemeldet: Der Elektriker Ludwig Baumann, der zusammen mit einem Freunde am Samstag in der Gegend von Dobersdorf beim Wildern vom Förster überrascht und in das Amtsgebäude in Dobersdorf eingebracht worden war, schoß dort plötzlich mit einer verborgen gehaltenen Pistole den Amtsdiener nieder und entfloh. Trotz einer schweren Verletzung durch einige ihm vom Förster nachgesandte Kugeln erreichte er Kiel, wo er in die Wohnung der mit ihm zusammenlebenden Ehefrau Kolberg ging und in der Nacht zum Sonntag beide Kinder der Frau, einen achtjährigen Sohn und eine neunjährige Tochter, die Frau und zuletzt sich selbst erschoß. Der Ehemann der Frau Kolberg verbüßt gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen Wilderns.

Deutsche Flugzeugerfolge im Ausland. In dem Wettbewerb für Transport-Wasserflugzeuge mit 200 Kilogramm Last um den Becher des Königs von Italien auf einer Strecke von 400 Kilometern kam als erster Major Pellegrini in zwei Stunden neun Minuten 35 Sekunden an, als zweiter Zimmermann auf einem deutschen Apparat in 2 Stunden 17 Minuten 49 Sekunden.

42 Millionen Kronen gestohlen. Das Kassenlokal der Alpine-Montan-Gesellschaft in Eisenerz in Steiermark wurde erbrochen. Die feuerfesten Kassen wurden mit Schweißapparaten geöffnet und 42 Millionen Kronen daraus gestohlen. Um die Verfolgung durch Polizeihunde unmöglich zu machen, haben die Täter den Fußboden mit Asche bestreut. Bis jetzt fehlt noch jede Spur.

---

werden, die feindliche Ueberfälle und Elementarereignisse in den nachfolgenden Jahrhunderten wieder vernichtet haben. Ackerbau und Weinbau läßt sich hier in auf- und absteigender Linie recht genau verfolgen, Obstbau, Waldwirtschaft, Vieh- und Kleintierzucht an den Zahlen der Zehent-Lieferungen und sonstigen Abgaben feststellen. Zahlreiche Obst- und Gemüsearten wurden durch die Kulturarbeit solcher Klöster in das Land gebracht und hier heimisch gemacht, welche die Vorzeit noch nicht kannte. Es sei nur kurz festgestellt, daß sich auch wichtige Folgerungen auf rechtshistorischen und sozialen Gebiet aus diesen Quellen ziehen lassen.

Der oft gehörten Meinung von einem Verfall jener Häuser, die durch großen Besitz und Reichtum zu einem materiellen Wohlstand gelangt und hierdurch dem Wohlleben ergeben für kulturelle Interessen keinen Sinn mehr gehabt hätten, muß mit dem Hinweis entgegengetreten werden, daß gerade der aus umfangreicher, lohnender Wirtschaft sich ergebende Wohlstand seinerseits das meiste beitragen konnte, auch auf dem Gebiete geistiger Kultur — in Kunst und Wissenschaft aller Zweige — Schönes und Wertvolles zu leisten, wenn nur eine tüchtige Verwaltung und großzügige Hand die Zügel der Leitung solcher Häuser besaß. Vom Bettel ist noch niemand groß geworden und all das Herrliche, das wir heute noch an Werken der Vorzeit solcher Stifte und Klöster bemerken können, konnte nur von jenen geschaffen werden, die, über materiellen Nöten und Sorgen stehend, unbehindert größeren Ideen nachgehen und ihre Kirchen und Häuser mit dem Besten schmücken konnten, was ihre Mittel anzuschaffen ihnen erlaubten. Und da können wir, ohne uns einer unhistorischen Uebertreibung schuldig zu machen, sagen, daß die genannten Häuser in ihrer Mehrzahl zu Sammelpunkten von Kunstschöpfungen und literarischen Arbeiten wurden, die selbst wieder wohltätig befruchtend auf ihre Umgebung und weiteste Kreise ihrer Einflußsphäre werden mußten. Jede Kunsttopographie lehrt dies. Darüber möge ein zweiter Artikel uns vergönnt sein, der auf einzelne, weniger bekannte, aber besonders lehrreiche Beispiele aus der Kulturgeschichte unserer deutschösterreichischen Stifte Bezug nehmen wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Aus dem Märchenland.

„Hier fallen, drüben steigen die Preise der Lebensmittel" unter diesem Werberuf weisen amerikanische Zeitungen auf die in Deutschland und Oesterreich herrschende Lebensmittelknappheit, verbunden mit dem Sturz des Kurses der Mark und Krone hin, die immer mehr einer Katastrophe zutreiben. „In Deutschland sind Milch und Zucker häufig für keinen Preis zu haben, Mehl ist knapp, von minderer Qualität und, da der Preis vom Weltmarkt diktiert wird, für viele unerschwinglich" heißt es da. Dann folgt die Mitteilung, daß es in dem glücklichen Lande dort dem Central Committee gelungen sei, infolge günstiger Einkäufe die Preise sämtlicher Nahrungsmittelpakete bedeutend herabzusetzen. Es handelt sich hier um die bekannten Draft-Pakete, die als Beweise menschlichen Gedenkens und der Anteilnahme den Weg zu uns finden sollen. Völlig märchenhaft mutet es uns an, wenn wir lesen, daß man für nicht ganz 8 Dollar (etwa 35 Mark Friedensparität) 24½ Pfund Weizenmehl, 10 Pfund Reis, 10 Pfd. Zucker, 5 Pfund Makkaroni, 2 Pfund Grieß, 2 Pfund Stärkemehl, 2 Pfund Schokolade, 2 Pfund Kaffee, 1 Pfund Kakao, 1 Pfund Tee, ¼ Pfund Zimt, ¼ Pfund Pfeffer erhalten kann.

Wir überlassen es unseren Lesern, sich auszurechnen, wie viel Papiermark für diese Schätze nötig wären. Unsagbar traurig sind diese Zahlen, die uns immer erneut zum Bewußtsein bringen, wohin wir gekommen sind. Das neue Paket „M", das durch Nahrungsmittel-Anweisung Food Draft verkauft wird, ist nach den Angaben deutscher Sachverständiger mit wechselndem Inhalt zusammengestellt worden. Man sendet diese Anweisungen an Freunde und Verwandte hier in Deutschland (oder auch an persönlich Unbekannte, denen man helfen will) und der glückliche Empfänger braucht einen solchen Schein dann nur bei der nächsten Lagerstelle des Central Committee gegen ein Lebensmittelpaket einzulösen. Möge das Wort „Hilfe kann nur von Amerika kommen", das über diesen Sendungen steht, sich recht bald auch auf die Politik übertragen, und den Männern, die jetzt in London versammelt sind, um über die Gesundung der Welt zu beraten, die gebührende Erleuchtung geben.

*

Unsere Bilder im Schaufenster: Transportable Sommerwohnungen in England; Errettung Schiffbrüchiger; Ein Boxabend; Nie wieder Krieg; Gurkenernte im Spreewald; Buntes Treiben an der Wasserkante; Das größte Arbeiterfest, das Deutschland je gesehen hat, bildete das erste internationale Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig; Djemal Pascha ermordet; Das Torpedoflugzeug, eine Zukunftswaffe der Marine; Unweit der böhmischen Grenze, in Arnsberg bei Oberschmiedeberg, ist ein neues Schülerheim entstanden, das wohnlich hergerichtet den erholungsbedürftigen Kindern Anregung in der freien Natur bietet; Einblick in den Betrieb einer der größten, in Fachkreisen als mustergültig anerkannten Sparkasse; Ein Eisberg an der Küste Neufundlands, der gleich vielen anderen im Atlantischen Ozean treibt und die Schiffahrt sehr gefährdet.

Verfassungsfeier. Zur Feier der dritten Wiederkehr des Tages, an dem dem deutschen Volke seine heutige Verfassung gegeben wurde, veranstaltet die Stadtverwaltung am Vorabend, d. i. am Donnerstag, den 10. August, abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle einen Festakt, zu dem der Oberbürgermeister bereits öffentliche Einladung an die Bevölkerung hat ergehen lassen. Die von musikalischen Darbietungen des Musikvereins Harmonie umrahmte Ansprache wird Reichstagsabgeordneter, Minister a. D. Dr. Ludwig Haas halten. Zur Einleitung des Festaktes wird die Kapelle die Ouverture zur Oper „Oberon" (von C. M. von Weber) und zum Schluß das Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" (von R. Wagner) vortragen. Eintrittskarten zu der Veranstaltung werden nicht ausgegeben. Jedermann hat ohne Zahlung von Eintrittsgeld oder Einlaßgeld Zutritt.

Die Kartoffelpreise sinken weiter. In Karlsruhe werden seit einigen Tagen Kartoffeln im Kleinverkauf zu 4 ℳ abgesetzt. In Fachkreisen rechnet man wegen des ständig großen Angebots guter Kartoffeln und der Aussichten auf eine gute Herbstkartoffelernte mit einem weiteren Sinken der Preise.

Unfall mit Todesfolge. Am 27. Juli fiel einem 70 Jahre alten Schuldiener a. D. ein Ofen beim Abladen auf den Fuß. Er wurde ins Neue St. Vinzentiuskrankenhaus gebracht, wo ihm der Fuß abgenommen werden mußte. Durch hinzugetretene Blutvergiftung ist er am 6. August gestorben.

Verhaftet wurde durch hiesige Polizeibeamte ein 42 Jahre alter Hilfsarbeiter und ein 44 Jahre alter Maurer, beide hier wohnhaft, die verdächtig sind, am 29. Juli, nachts 2 Uhr, den 25 Jahre alten Landwirt Braun in Lauf bei Bühl erschossen zu haben. Ein Landwirt aus Lauf ist in dieser Sache bereits in Bühl durch die dortige Gendarmerie festgenommen worden. Die Leiche des Braun wurde erst am 5. August in Lauf etwa 120 Meter von dem Hause eines Beteiligten im Walde gefunden.

Chronik der Vereine.

Jahresversammlung des Karlsruher Fußballvereins. In zwei ziemlich stark besuchten Versammlungen erledigte der K.F.V. die satzungsgemäßen Geschäfte der Jahresversammlung. Der Rückblick über das Geschäftsjahr 1921/22 in dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte, die Ausführungen des stellvertretenden Vorsitzenden und des Spielausschußleiters gaben ein gutes und erfreuliches Bild von der Arbeit, die im verflossenen Jahre insbesondere vom Vorstand geleistet worden war, und von den Erfolgen, die aus der zielbewußten Arbeit — es sei hier an die Erringung der Kreismeisterschaft erinnert — resultierten. Aber aus aller Worten klang auch die ernste Mahnung, daß die Mitarbeit weiterer Kreise der Vereinsmitglieder dringend nötig sei. Auch der Kassenbericht zeigte, dank der Sparsamkeit, die man hatte walten lassen, ein angesichts der heutigen Geldentwertung erfreuliches Bild. Die Versammlung erkannte die Arbeit des vorjährigen Vorstandes auch an und erteilte einstimmig Entlastung. Bei den nun folgenden Vorstandswahlen wurde anstatt des bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn F. W. Rohe, der von Wiederwahl abzusehen bat, Herr Fritz Langer zum 1. Vorsitzenden gewählt, zum 2. Vorsitzenden Herr Wirth, zum Hauptschriftführer Herr Plesch, zum Spielausschußvorsitzenden Herr Prokurist Ernst Langer, an dessen Adresse Lessingstraße 36 alle Anschriften an den Verein gerichtet werden wollen. Rk.

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Heute Mittwoch und täglich gelangt die Operette „Der Tanz ins Glück" zur Wiedergabe. Es sei darauf hingewiesen, daß nur noch einige Aufführungen dieser erfolgreichen Operette stattfinden. — Die nächste Operettenneuheit ist „Die tolle Komteß" von Walter Kollo. Die Titelrolle wird von Frl. Edith Steffter dargestellt. Leiter der Aufführung ist Direktor Steffter; die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Zörgiebel.

Der Solingen-Höhscheider Sängerbund, der auf seiner Sängerfahrt nach Süddeutschland auch nach Karlsruhe kommt, wird, wie man uns schreibt, hier am 13. August, vormittags 11 Uhr, im großen Saale der Festhalle ein Stuhlkonzert veranstalten. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des von Karlsruhe stammenden Musikdirektors Max Beschle aus Krefeld. Herrn Beschle, der einstens unter Felix Mottl Solorepetitor am hiesigen Landestheater war, und seinerzeit eine Anzahl Gesangvereine hier und in der Umgebung leitete, genießt in Krefeld, Solingen, Düsseldorf, Höhscheid usw. als Dirigent den allerbesten Ruf. Der Solingen-Höhscheider Sängerbund wird mit zirka 150 Sängern hier auftreten, er ist einer der besten Vereine des bergischen Landes. Ein wundervolles Tenormaterial ist dem Verein zu eigen. Namhafte Künstler aus Krefeld und Solingen werden bei dem Konzert mitwirken. Dem hiesigen Publikum steht ein außergewöhnlicher Kunstgenuß bevor. Den Vorverkauf der Eintrittskarten, der heute beginnt, besorgt die Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, und das Zigarrengeschäft Fritz Töpper, Kriegstraße 3a, Kaffee Grünwald.

Kaffee Bauer. Im heutigen Mittwoch-Konzert wird der Bassist der Hauskapelle, Karl Supper, zwei Sätze aus Koussewitzkys selten gehörtem Konzert für Kontrabaß vortragen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 8. August: Albert Melcher von Saarburg, Mechaniker in Durmersheim, mit Anna Hermann Witwe von hier; Otto Stähle von Mannheim, Kaufmann hier, mit Alma Schäuble von Möhlin; Theodor Schwan von Durlach, Tapezier hier, mit Kreszentia Ochs von Spessart; Max Viefeld von hier, Kaufmann hier, mit Erna Duckr von hier; Paul Warlimont von Osnabrück, Dipl.-Ingenieur in Augsburg, mit Cornelie Fretter von Verden.

Geburten. 2. August: Dora Lise, Vater Dr. Mayer Karl Ettlinger, Rechtsanwalt; Werner Franz Friedrich, Vater Friedrich Brannath, Maschinenarbeiter; 3. August: Helga Margarethe Luise, Vater Wilhelm Stetter, Verwaltungsassistent; Wilfrid Ernst, Vater Karl Schmid, Steuerbetriebsdiätar; Elisabeth, Vater Leon Brenzner, Schneidermeister; 5. August: Hellmut Karl, Vater Adolf Rauch, Schlosser; Heinrich August, Vater August Maier, Fahrradhändler; Rudolf Erwin Gottlieb, Vater Karl Schroth, Bäckermeister.

Todesfälle. 6. August: Franziska Kehrbeck, alt 78 Jahre, Witwe des Revisors Karl Kehrbeck; Karolina Jung, alt 70 Jahre, Witwe des Schneiders Heinrich Jung; Anna, alt 5 Monate 13 Tage, Vater Karl Rusle, Polizeibeamter; 7. August: Mina Pfanz, alt 46 Jahre, Ehefrau des Oberinspektors Phil. Pfanz; Robert Bleicher, Kanzleisekretär a. D., Witwer, alt 73 Jahre; Fritz, alt 12 Jahre, Vater Wilhelm Finkbeiner, Küfer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 9. August: 10 Uhr: Agathe Ofer, Oberlaboranten-Ehefrau, Rudolfstraße 29; 2 Uhr: Franziska Kehrbeck, Oberrevisors-Witwe, Boeckhstraße 7; 3 Uhr: Mina Pfanz, Verwaltungs-Obersekretärsehefrau, Blumenstraße 6.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe,** 8. Aug. Die Ferienstrafkammer beschäftigte heute die Anklage gegen den Gärtner Heinrich Kühl aus Pforzheim wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrug, die er sich in mehreren Fällen zuschulden kommen ließ. Der Angeklagte, der in Zwangserziehung war, suchte, um dieser zu entgehen, Unterkunft bei einer Verwandten, deren Hilfe er dadurch mißbrauchte, daß er verschiedene Gegenstände und 16 000 Kronen entwendete. Bald darauf mietete er sich in Baden-Baden bei einer Familie ein, der er während ihrer Abwesenheit Schränke erbrach und u. a. auch Stoff entwendete. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis, von denen ein Monat durch Untersuchungshaft verbüßt ist.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Dienstag, den 8. August 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	—	—	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—	—	—
Berlin	756,8	18	W	mäßig	wolkls.	0,5
Frankfurt	759,0	19	NNO	leicht	heiter	—
München	—	—	—	—	—	—
Kopenhag.	757,7	13	SO	schwach	bedeckt	0,3
Stockholm	758,3	14	—	still	Nebel	0,4
Haparanda	748,2	10	NNW	frisch	wolkig	6
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	755,3	16	—	still	Regen	0,5
Toulouse	756,0	22	SO	schwach	bedeckt	0
Zürich	759,4	18	SO	leicht	halbbd.	20
Wien	760,0	24	NO	leicht	halbbd.	0,5
Seydisfjord (Island)	766,6	6	—	still	heiter	0
Spitzbergen	764,5	5	NNW	schwach	wolkig	0
Jan Mayen	—	—	—	—	—	—
Isafjord	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7½

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Königstuhl Seehöhe 563 m							
758,5	17	23	14	SO	leicht	heiter	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
758,8	19	27	17	NO	leicht	halbbd.	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	17	26	17	O	leicht	halbbd.	2
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	17	22	12	N	leicht	heiter	8
Villingen Seehöhe 712 m							
759,6	15	24	13	SW	leicht	bedeckt	10
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
651,1	12	18	12	S	leicht	wolkig	23

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Ueber West- und Mitteleuropa bildet sich ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, dessen südlicher Kern über den Kanal gegen Deutschland vordringt und bald stärkere Trübung und ausgebreitete Regenfälle mit Gewittern bringen wird. Später ist Abkühlung zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 9. August. Meist trüb, Regenfälle und Gewitter, zunächst noch warm, später Abkühlung; westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	8. August		7. August
Schusterinsel	2,85 m		2,80 m
Kehl	3,59 m		3,62 m
Maxau	5,51 m		5,51 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,53 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,53 m
Mannheim	4,62 m		4,70 m

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 9. August 1922.

Städt. Konzerthaus. „Der Tanz ins Glück". Abends 7½ Uhr.

Stadtgarten. Billiges Abendkonzert. Abends 8—11 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.)

Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.

Kaffee Bauer. Sonder-Konzert. Abend 8¼ Uhr.

Turmbergbahn Durlach A.-G.: Generalversammlung. Nachmittags 5 Uhr im kleinen Rathaussaal.

Unerwartet starb unser langjähriger Beamter

Herr

Erwin Becker

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Mitarbeiter, der sich durch treue Pflichterfüllung sowie durch seinen ehrenhaften Charakter unsere Wertschätzung in hohem Maße erworben hat.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Direktion der Rheinischen Creditbank
Filiale Karlsruhe.

Durch einen unerwartet raschen Tod in Jugenheim a. d. B., wo er zur Erholung weilte, wurde uns unser hochgeschätzter Kollege

Herr

Erwin Becker

Vorsitzender des Betriebsrats

entrissen. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Menschen mit den vornehmsten und edelsten Charaktereigenschaften, dessen ganzes Streben und Schaffen dem Wohl der Angestelltenschaft galt. Sein Wirken als Betriebsobmann war vorbildlich und bleibt unvergessen.

Betriebsrat und Angestelltenschaft
der Rheinischen Creditbank
Filiale Karlsruhe.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem plötzlichen Hinscheiden des Beamten unserer Filiale Karlsruhe

Herrn

Erwin Becker

Kenntnis zu geben, der dem Aufsichtsrate unserer Bank als Vertreter des Betriebsrates angehörte.

Wir haben den Entschlafenen während der kurzen Zeit seiner Mitarbeit im Aufsichtsrat als einen auf den einschlägigen Gebieten wohl bewanderten Fachmann und als einen ausgezeichneten Charakter kennen lernen, der sein Amt mit tiefem Pflichtgefühl und reifem Verständnis verwaltete. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 7. August 1922.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Rheinischen Creditbank.

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Karoline Oberst

geb. Neimeier

im Alter von fast 75 Jahren.

In tiefster Trauer:
Lina Oberst.
Agnes Oberst, geb. Leibt.
Gerda Oberst.

Karlsruhe, 8. August 1922.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Kaiserstraße 88.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Kehrbeck Wwe.

geb. Dertinger

Sonntag abend in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Emilie Kratzmüller, geb. Kehrbeck.
Frieda Krotz, geb. Kehrbeck.
Eugen Kratzmüller.
Albert Krotz.

Beerdigung Mittwoch, 2 Uhr nachmittags.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Tätigkeit, zuletzt 22 Monate auf der Hautabteilung des städtischen Krankenhauses und der Beratungsstelle für Geschlechtskranke in Karlsruhe (Leiter: Herr Dr. v. Pezold) habe ich mich als

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

in Karlsruhe, Kaiserpassage 31 II. niedergelassen.

Sprechstunden (wochentags): 11—½2 und 4—6 Uhr. Rufnummer 2290.

Dr. med. A. Geiger.

Hans Igel
staatlich geprüfter Dentist
verreist
bis 4. September.

Leiterwagen
beste Qualität, empfiehlt billigst
J. Heß, Karlsruhe
Kaiserstraße 123.

Weißwaren
für Bett-, Leib- und Tischwäsche
Einsatzhemden
nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Spezial-Etagengeschäft für Stoffe
Heinrich Hilberg
Augustastr. 7

Mit Behagen

werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anzeige den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie ihr die richtige packende Fassung gegeben und sie im

Karlsruher Tagblatt

haben aufnehmen lassen.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatt

Druckarbeiten jed. Umfangs liefert rasch u. in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1. Fernspr. 297.

Das Wirtschaftsinteresse Amerikas an Europa.

Deutschlands Ausfuhr nach Amerika. — Der amerikanische Export.

Im Jahre 1921 haben die Vereinigten Staaten Amerikas von Deutschland an Waren bezogen für 80 Mill. Dollar gegen 88 Mill. im Jahre 1920 und 189 Mill. Dollar im Jahre 1913/14. Trotz der starken Preissteigerung blieb also die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten in 1921 gegenüber dem letzten Friedensjahr um mehr als die Hälfte zurück. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel sind Kinderspielzeug, Papier, Baumwollhandschuh, ungegerbte Häute, Lederhandschuhe, Porzellan, Farbstoffe, Holz, baumwollene Strümpfe. Kinderspielzeug wurde für 4 858 000 Doll. gegenüber 629 000 Doll. im Jahre 1920 ausgeführt, während im Jahre 1913/14 diese Einfuhr ungefähr 7 Mill. Doll. betrug. Baumwollene Handschuhe wurden nach Amerika versandt im Werte von 3 190 000 Dollar gegen 1 034 000 im Jahre 1920. An ungegerbten Häuten bezog Amerika im Jahre 1921 für 2 072 000 Dollar oder ungefähr 625 000 weniger als im Jahre 1913/14. Deutschlands Exportanteil an Porzellan und irdenem Geschirr betrug 1 902 329 Doll. Der deutsche Farbstoffexport, der im Jahre 1920 1 155 501 lbs. betrug, war im Jahre 1920 auf 1 050 028 lbs. zurückgelaufen. Trotz der geringen Menge hatte der Wert ein wenig zugenommen. Baumwollene Strümpfe wurden erheblich weniger importiert. Im Jahre 1913/14 war der Bedarf 2 375 000 Dutzend im Werte von etwa 1 Mill. Dollar.

Ueber die Bedeutung Europas für den Handel der Vereinigten Staaten findet sich eine Zusammenstellung in den „Commerce Reports". Danach gingen von der amerikanischen Ausfuhr nach Europa im Jahre 1880 86 v. H., in 1890 80 v. H., in 1900 74 v. H., in 1910 65 v. H., in 1914 62 v. H. Trotz dieser Minderung war der Wert der nach Europa ausgeführten Waren in stetem Steigen begriffen. Während des Weltkrieges waren die obigen Prozentziffern infolge der Kriegslieferungen zwar in die Höhe gegangen, sanken dann aber nach Friedensschluß, und 1921 war die Ziffer nur noch 52 v. H. Aus den Statistiken während der fünf Jahre vor dem Kriege geht hervor, daß die nach Europa verschifften Güter zu 33 v. H. aus Manufakturwaren bestanden, zu 44 v. H. aus Rohstoffen und zu 22 v. H. aus verarbeiteten und unverarbeiteten Nahrungsmitteln. Von der Gesamtausfuhr an Manufakturwaren im Rechnungsjahr 1913/14 gingen 60 v. H. nach Europa, 17 v. H. der elektrischen Maschinen, 72 v. H. der Zahlkassen, 62 v. H. der gesamten Rechenmaschinen, 46 v. H. der Sämaschinen, 72 v. H. des Schreibmaschinenexportes, 32 v. H. der anderen Maschinen, 58 v. H. der Motorzweiräder, 36 v. H. aller Automobile. Im Einfuhrhandel erhielten die Vereinigten Staaten aus Europa 55 v. H. im Jahre 1880, 51 v. H. in 1900, 47 v. H. in 1914, im Weltkriege weit weniger, zum Beispiel nur 14 v. H. in 1918. Im Jahre 1921 war der Prozentsatz wieder auf 30 v. H. hinaufgegangen, aber der Wert der eingeführten Waren erreichte trotz gestiegener Preise bei weitem nicht den Wert der Einfuhrgüter des Jahres 1914. Die Vereinigten Staaten sind also auf ein geordnetes und kaufkräftiges Europa angewiesen.

Badische Politik

Zur Frage der Revision im Fall Killinger.

Verschiedene Zeitungen haben kürzlich die Nachricht gebracht, das Justizministerium werde dem Vernehmen nach die Staatsanwaltschaft Offenburg anweisen, die von ihr gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts im Strafverfahren gegen von Killinger eingelegte Revision zurückzuziehen. Das ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, unrichtig. Das Justizministerium beabsichtigt nicht, der Staatsanwaltschaft Offenburg eine solche Weisung zu geben, wird vielmehr die Entschließung darüber, ob die Revision durchgeführt werden kann, der pflichtgemäßen und ernsten Prüfung der Staatsanwaltschaft überlassen. Bei dieser Gelegenheit mag aber darauf hingewiesen sein, daß die Anfechtung eines freisprechenden Schwurgerichtsurteils seitens der Staatsanwaltschaft durch das Gesetz in erheblichem Maße eingeschränkt ist. Während nämlich die Revision gegen Urteile der Strafkammern im allgemeinen darauf gestützt werden können, daß das Urteil auf der Verletzung des Gesetzes beruhe, kann die Staatsanwaltschaft nach § 379 der St. P. O. ein freisprechendes Urteil des Schwurgerichts nur wegen nicht vorschriftsmäßiger Besetzung des Gerichts oder der Geschworenenbank, wegen Mitwirkung eines kraft Gesetzes von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossenen oder wegen Besorgnis der Befangenheit mit Recht abgelehnten Richters, wegen Vornahme der Hauptverhandlung in Abwesenheit einer Person, deren Anwesenheit das Gesetz vorschreibt, oder endlich wegen Fehlern anfechten, die bei der Fragestellung vorgekommen sind. Es bedarf keiner näheren Ausführung, daß solche Anfechtungsgründe bei einer sorgfältig vorbereiteten Schwurgerichtsverhandlung nur ganz selten vorkommen werden und daß daher die Revision gegen ein freisprechendes Urteil eines Schwurgerichts nur in Ausnahmefällen Aussicht auf Erfolg hat. Für diese weitgehende Einengung des Anfechtungsrechts der Staatsanwaltschaft fehlt jeder haltbare Grund. Sie beruht — wie der bekannte Kommentar von Löwe ausführt — auf der einer früheren Zeit angehörenden Vorstellung, daß die Urteile der Geschworenen etwas ganz Absonderliches, mit den Entscheidungen der anderen Gerichte nicht Vergleichbares seien. t.

Heidelberger Professoren zum Fall Lenard.

t. **Heidelberg**, 8. Aug. Der Fall Lenard hat noch ein weiteres Nachspiel gehabt. Der Direktor der Siemens-Halske-Werke, Professor Harries in Berlin, hatte in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" einen scharfen Artikel gegen die Heidelberger Universität veröffentlicht und u. a. ausgeführt, daß man Lenard Konzessionen machen müsse, da er ein berühmter Forscher sei und daß an der Universität kommunistische Professoren gegen Lenard tätig seien. Darauf hat der Engere Senat der Universität an Professor Dr. Harries folgenden Brief gerichtet:

„Mit Recht führen Sie in Ihrem Artikel „Zum Fall Lenard" („Deutsche Allg. Ztg.", 1. August 1922 Nr. 329 a, 165) aus, „daß Professor Lenard ein einzigartiger Forscher von internationaler Berühmtheit sei, dem man viele Konzessionen machen müsse." Auch wir verehren in ihm „den klassischen Experimentalphysiker und haben ihm seit Jahren weitgehenste Konzessionen gemacht. In allen anderen Punkten sind Ihre Ausführungen vollkommen irrig. Erstens: Niemand hat Professor Lenard gehindert, am Tage der Kundgebung (27. Juni 1922) seine „gelehrten Ziele" zu verfolgen. Auf Anordnung des Ministeriums hat der Engere Senat die Abhaltung von Vorlesungen und Uebungen untersagt. Professor Lenard hat gegen diese Anordnung seine Uebungen abgehalten. Durch Befolgung dieser Anordnung hätte er gerade Zeit gewonnen, sich seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Zweitens: Aus den Erhebungen der Staatsanwaltschaft, insbesondere aus den hierbei von Professor Lenard selbst abgegebenen Erklärungen geht hervor, daß von einer Mißhandlung des Professors keine Rede sein kann. Er ist nicht „geschleift" und nicht „bespuckt" worden. Wenn aber bei dieser Gelegenheit ein Mitglied des Lehrkörpers öffentlich verhöhnt wurde, so empfindet der Senat das als einen Schimpf für die ganze Universität, dessen Verantwortung Professor Lenard zufällt. Drittens: Was endlich die Behauptung betrifft, daß hinter der verhetzten Menschenmenge kommunistische Professoren standen, so ist es zunächst einmal eine so unerhört schwere Beleidigung, daß Sie, ohne wirkliche Beweise in der Hand zu haben, es nicht hätten wagen dürfen, sie auszusprechen; zudem ist sie schon aus dem Grunde völlig falsch, weil kein Mitglied des Lehrkörpers der kommunistischen Partei angehört. Wir dürfen wohl von Ihnen erwarten, daß Sie möglichst umgehend die völlig unbegründete, den Tatsachen widersprechende Beschuldigung des Lehrkörpers der Universität Heidelberg öffentlich zurücknehmen."

Aus Baden

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Die Arbeitsmarktlage blieb weiter günstig. Gegenüber der Vorwoche sank wiederum die Erwerbslosenziffer, besonders kamen ungelernte Arbeiter in industriellen Privatbetrieben unter.

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Kräften war wiederum sehr stark. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden. Es fehlt an Knechten und Mägden, besonders an Melkern. — Im Bergbau wurden Kaliarbeiter gesucht. — In der Metall- und Maschinenindustrie besteht immer noch Bedarf an Facharbeitern für Gießerei und Werkzeugbau. Die Arbeitsmarktlage für die Spinnstoffabrikation und Papierindustrie hat sich kaum geändert. Für letztere ist immer noch Mangel an entsprechenden Fabrikarbeiterinnen bemerkbar. — Im Holz- und Schnittstoffgewerbe werden Bau- und Möbelschreiner, Holzbildhauer, Zimmerer, Säger sehr gesucht. Im Nahrungsmittelgewerbe verstärkte sich die Nachfrage nach Bäckern. In der Tabakindustrie hat sich gegenüber der Vorwoche nichts geändert. Desgleichen im Bekleidungsgewerbe, wo immer noch Mangel an Schneidern und Schuhmachern besteht. Friseure sind sehr gesucht.

Empfindlicher Mangel besteht an gelernten Arbeitskräften aller Art im Baugewerbe, besonders an Maurern und Gipsern; während andererseits ein geringes Angebot an Bauhilfsarbeitern zu verzeichnen ist. Das Handelsgewerbe zeigt keine Veränderung.

Starke Nachfrage nach Küchenpersonal, insbesondere nach Küchenmädchen, besteht immer noch im Gastwirtsgewerbe; wie auch häusliche Dienstboten aller Art des weiteren sehr gesucht sind.

Der Kaliverbrauch in Baden.

Der Jahresverbrauch an reinem Kali in Baden von 18 098 Doppelzentner im Jahre 1900 ist auf 103 754 Doppelzentner im Jahre 1921 gestiegen. Unter Zugrundelegung der Anbaufläche in diesen beiden Jahren entfallen zu Beginn der Berichtszeit auf 1 Quadratkilometer (= 277 badische Morgen) 214 Kilo reines Kali im letzten Jahre 1248 Kilo. Demgegenüber betrug der Reichsdurchschnitt im Jahr 1920 2400 Kilo pro Quadratkilometer, so daß Baden nur etwas über im letzten Jahre 1920 2400 Kilogramm pro Quadratkilometer, so daß Baden nur etwas über die Hälfte des Reichsdurchschnittes verbraucht. Der Kunstdüngerverbrauch eines Landes ist aber mit ein Maßstab für die Beurteilung der Intensität seiner Wirtschaftsweise. Innerhalb Badens sind die Kaliverbrauchsverhältnisse recht verschieden. An der Spitze der badischen Kreise marschierte 1921 mit einem Rein-Kaliverbrauch von 2384 Kilogramm pro Quadratkilometer der Kreis Heidelberg. Im folgten, jedoch in weitem Abstand Karlsruhe, Konstanz, Mosbach, Baden, den geringsten Kaliverbauch wies der Kreis Waldshut auf, in dem nur etwa 500 Kilogramm reines Kali auf ein Quadratkilometer entfielen. Die verschiedenen Tabellen, die der „Badische Bauer" bringt, zeigen recht anschaulich, daß Baden, überhaupt ganz Süddeutschland, in der Verwendung künstlischer Düngemittel nicht auf der Höhe steht.

Die Zunahme der Teuerung im Juli.

Der seit Ende Juni eingetretene Sturz der deutschen Mark hatte eine Teuerungswelle sondergleichen zur Folge. Interessante Zahlen hierüber enthält die neueste Nummer der vom Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Mitteilungen". Die Reichsindexziffer, welcher die Preisangaben von 71 deutschen Gemeinden für die beiden Stichtage 5. und 19. Juli zugrunde liegen, erhöhte sich im Laufe des Juli auf 4990, d. h. um 32 %.

Die badische Landesindexziffer, die aus den Teuerungszahlen von etwa 50 badischen Gemeinden berechnet wird, stieg im Juli auf 5413 (Friedensstand gleich 100!), demnach kosten die in diese Statistik einbezogenen Lebensbedürfnisse heute mehr denn 54 mal soviel wie vor dem Kriege. Die Steigerung von Juni auf Juli beläuft sich bei der badischen Landesindexziffer auf 43,3 %; das ist eine Zunahme der Teuerung, wie sie bisher noch in keinem Monat festgestellt wurde. Im einzelnen wird u. a. dargestellt, daß in Karlsruhe z. B. im Juli ds. Js. das Rindfleisch 74 mal soviel gekostet habe, wie vor dem Kriege, das Kalbfleisch 67,3 mal soviel, das Hammelfleisch 53,3 mal soviel, das Schweinefleisch 110 mal soviel, das Schweineschmalz 128 mal, die Butter 82,16 mal, die Eier 95,3 mal, die Milch 54,5 mal, die Anthrazitkohlen 76 mal und die Braunkohlenbriketts 101,3 mal soviel wie vor dem Krieg.

Zur Kartoffelversorgung.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:

Die Mißstände in der Kartoffelversorgung im Herbst und Winter 1921 waren zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß viele Gemeinden, Anstalten und Betriebe (Hotels, Krankenhäuser, Altersheime, Pensionen, Volksküchen, Speisehäuser, Wirtschaften, Fabriken u. ä.) versuchten, ihren Kartoffelbedarf dadurch zu decken, daß sie Beauftragte zum unmittelbaren Ankauf der Kartoffeln bei den Erzeugern auf das Land hinausschickten. Die Folge davon war, daß eine außerordentlich große Zahl von Personen bei den Bauern nach Kartoffeln fragten und damit die Preise in die Höhe trieben.

Es ist dringend notwendig, daß sich Gemeinden, Anstalten und Betriebe für die Eindeckung ihres Winterkartoffelbedarfs des Kartoffelhandels oder der mit dem Kartoffelgeschäft seit Jahren befaßten großen landwirtschaftlichen Verbände bedienen. Dies ist schon deshalb notwendig, weil durch Reichsgesetz neuerdings Bestimmungen getroffen worden sind, die verhindern sollen, daß die Landwirte auch in diesem Jahre wieder von Verbrauchern überlaufen werden, die Kartoffeln kaufen wollen. In eigener Person zum Landwirt hinauszugehen oder zu fahren, um Kartoffeln zu bekommen, oder zu holen, ist hiernach nur dann erlaubt, wenn es sich um die Eindeckung für den eigenen Haushalt handelt. Als eigener Haushalt in diesem Sinne gelten aber nicht Hotels, Altersheime, Krankenhäuser usw.

Wer gleichwohl aus besonderen Gründen Kartoffeln für derartige Anstalten und Unternehmungen, für Gemeinden oder fremde Haushaltungen in eigener Person unmittelbar beim Erzeuger holen oder kaufen will, bedarf einer besonderen Ankaufserlaubnis des Landeskommissärs, in dessen Bezirk der Ankauf der Kartoffeln erfolgen soll. Anträge auf Ausstellung einer derartigen Erlaubnis müssen alsbald beim Bezirksamt oder dem Bürgermeisteramt des Wohnsitzes gestellt werden.

Vom Jagd- und Fischereisport in Baden.

Der Jagd- und Fischereisport, der sich während des Krieges aus naheliegenden Gründen starke Beschränkung gefallen lassen mußte, übt seit Ende des Krieges im zunehmenden Maße seine Anziehungskraft aus. Nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamts sind im Jahre 1920 an mehr als 8100 Personen Jagdpässe und an mehr als 7500 Personen Fischereikarten ausgestellt worden. Die Zahl der Berufsfischer hat den Stand vor dem Krieg noch nicht erreicht.

Badischer Frauenverein.

Karlsruhe, 8. Aug. Am Unterseminar für Handarbeitslehrerinnen des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe fand am 27. und 28. Juli die Abschlußprüfung unter dem Vorsitz des Vertreters des Unterrichtsministeriums Geh. Oberregierungsrat Künkel statt. Der Prüfung unterzogen sich 67 Kandidatinnen, von denen 59 ihre Ausbildung in der Anstalt selbst erhalten hatten. Auch diese Prüfung und die mit ihr verbundene reichhaltige Ausstellung zeugten von dem Fleiß und dem Ernste der Schülerinnen und von der Pflichttreue des Lehrkörpers. Die Prüfung war insofern von ganz besonderer Bedeutung, als sie den 100. Ausbildungskurs abschloß. Der Geschäftsführer der Abteilung I, Staatsrat Weingärtner, nahm deshalb auch Anlaß, in herzlichen Dankesworten der Protektorin des Badischen Frauenvereins Großherzogin Luise zu gedenken, die, geleitet von dem Gedanken, daß es eine Pflicht sei, unserer weiblichen Jugend in der Erlernung der Handarbeit eine wichtige Grundlage für die Aufgaben des weiblichen Berufes in Haus und Familie zu geben, die Anstalt im Mai 1870 ins Leben gerufen hat. Welch ein Segen diese Einrichtung für das ganze Land geworden ist, zeigt die Tatsache, daß von der Gründung bis heute rund 5000 Handarbeitslehrerinnen in ihr zu strenger Pflichterfüllung herangebildet worden sind. Von der Veranstaltung einer besonderen Gedenkfeier sah der Vorstand des Badischen Frauenvereins ab, nachdem erst 1920 das 50jährige Bestehen des Seminars in entsprechender Weise gefeiert worden war.

*

t. **Ettlingen**, 8. Aug. Halbwüchsige Burschen zertrümmerten in der vergangenen Nacht an einem von Arbeitern in eigener Regie und Selbsthilfe erstellten Neubau verschiedene Fensterteile, was bei den heutigen hohen Baupreisen für die Arbeiter nicht geringen Schaden bedeutet. — Gestern morgen zeigten die in der Alb befindlichen Fische den seltsamen Zustand, der eine Vergiftung des Wassers verrät. Erhebungen über die Ursache dieses Fischsterbens, ob Fahrlässigkeit oder Absicht vorliegt, ist im Gange.

t. **Mannheim**, 8. Aug. Einen ehrenvollen Ruf erhielt Stadtbaurat Ewald Keil, der durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Duisburg zum Stadtbaurat der Stadt Duisburg gewählt wurde. Durch den Weggang Keils verliert die Stadt Mannheim einen sehr tüchtigen Beamten. Der Wegziehende war Vorsitzender des Vereins städtischer Beamten Mannheims und 2. Vorsitzender des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Badens.

t. **Mannheim**, 8. Aug. Gestern früh stieß am Kaiserring ein Straßenbahnwagen mit einem Lastauto zusammen. Der Anhänger des Autos wurde von der Straßenbahn mit voller Wucht erfaßt und umgestürzt. An dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform mit dem Führerstand völlig eingedrückt. Der Begleiter des Autoanhängers wurde heruntergeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Sonst sind glücklicherweise die Fahrgäste und auch die Beamten der Straßenbahn, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, nicht verletzt worden.

t. **Heidelberg**, 8. Aug. Heute starb in Miltenberg am Main, wo er sich zur Erholung aufhielt, im Alter von 88 Jahren der Kunstmaler Guido Schmitt. Der Verstorbene war aus Heidelberg gebürtig und war Ehrenbürger seiner Vaterstadt, die mit seinem Tode in kurzer Zeit ihren dritten Ehrenbürger verliert. Guido Schmitt war der Sohn des Kunstmalers Georg Philipp Schmitt. Wie bei seinem Vater, so waren Landschaften und Porträts auch die Spezialität Guido Schmitts. Unter den Porträts waren es besonders wieder die Miniaturen, die er hauptsächlich während seines Aufenthaltes in England pflegte. Mit Guido Schmitt scheidet der letzte Maler der Heidelberger Romantik aus dem Leben.

a. **Weinheim**, 8. Aug. Im Nachbarort Birkenau wurden bei der Bürgermeisterwahl 1000 Stimmen auf vier Kandidaten abgegeben. Es ist Stichwahl erforderlich zwischen dem sozialistischen Kandidaten, Kanzlist Brehm (415 Stimmen), und dem bürgerlichen Blockkandidaten, Wirt Tritsch (410 Stimmen). — Die Gendarmerie verhaftete den ledigen Taglöhner Franz Schmitt aus Aschbach unter dem Verdacht, aus einem Erfrischungshäuschen am hiesigen Staatsbahnhof durch nächtlichen Einbruch ein Damenfahrrad und Eß- und Rauchvorräte im Werte von 10 000 Mark gestohlen zu haben.

t. **Ringelbach** b. Oberkirch, 8. Aug. Auf furchtbare Weise kam der verheiratete 47 Jahre alte Taglöhner Franz Baudendistel aus Ulm bei Oberkirch im Steinbruch der Firma Rupp & Möller ums Leben. Als der Mann den Krahnen bediente, brach ein Zahnrad und in der Folge konnte er die Bremse nicht mehr meistern. Der Unglückliche wurde in die Höhe gehoben und dann mit voller Wucht abgeschleudert. Bei diesem Sturz wurde ihm die Hirnschale zertrümmert; er war sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

t. **Freiburg**, 8. Aug. Eine ungenannt sein wollende, hier ansässige Dame, hat für bedürftige Einwohner der Stadt Freiburg 100 000 M gestiftet. — Zur Bekämpfung nächtlicher Ruhestörungen durchstreifen wieder wie im vorigen Jahre Radfahrerpatrouillen der Schutzpolizei die Stadt. — Ein 18jähriges Dienstmädchen aus dem Vorort Betzenhausen, das in der Oberstadt in Stellung war, hat sich aus unbekannten Gründen das Leben genommen. — Die sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion hat an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet, in welcher die Beseitigung der bisherigen monarchistischen Namen von Straßen und Plätze verlangt wird. — Anläßlich des Autounfalls an der Schauinslandstraße, bei dem ein älterer Fahrgast das Leben einbüßte, sind nachher größere Mengen Stoff von der Unfallstelle gestohlen worden. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die nötigen Erhebungen eingeleitet.

t. **Waldkirch**, 8. Aug. Der Reichtum des Kandels an Heidelbeeren übt in diesem Jahre eine nie gesehene Anziehungskraft aus. Legionenweise strömen die Beerensammler heran. Die Hauptmasse der Sammler ist im Elztal, in Freiburg und Umgebung zu Hause. Viele nächtigen im Stroh der Berghöfe oder auch im Freien, um am nächsten Morgen zeitig mit der Arbeit beginnen zu können. Häufig kann man ganze Familien beim Beerensammeln antreffen. Bei dieser Arbeitsfreude wird in kurzer Zeit wohl jedes Plätzchen abgegrast sein.

t. **Waldkirch** (Breisgau), 8. Aug. Die Gemeinde wird auch in diesem Jahre den Schwerkriegsbeschädigten und den bedürftigen Kriegerwitwen ein bis zwei Ster Brennholz unentgeltlich zuweisen. Für die übrigen Haushaltungen der Stadt Waldkirch werden gegen Bezahlung je vier Ster Brennholz bereit gehalten.

t. **Steinenstadt** bei Müllheim, 8. Aug. Während des Hackens auf dem Felde wurde der Landwirt Andreas Blum von einem Blitzstrahl getroffen und schwer verletzt. Mehrere in der Nähe arbeitende Landwirte wurden durch den Schlag ebenfalls umgeworfen und mehr oder minder verletzt.

t. **Blasiwald** b. Schluchsee, 8. Aug. Hier brannte von Samstag auf Sonntag das Haus des Landwirts Schäfer nieder. Die Brandursache bedarf noch der Aufklärung. Nur das lebende Inventar konnte gerettet werden.

t. **Unteruhldingen**, 8. Aug. Die Kosten der Pfahlbaukolonie belaufen sich auf ungefähr 250 000 M. Die Standesherrschaft Salem hat zu ermäßigtem Preis das bestgeeignete Föhrenholz gestellt. Außer sonstigen Spenden von auswärts ist das Unternehmen durch einen Beitrag der Gemeinde Unteruhldingen mit 10 000 M und einem Garantiebeitrag von 100 000 von Unteruhldinger Bürgern in seinen Anfängen sichergestellt.

t. **Säckingen**, 8. Aug. Ein hiesiger Volksschullehrer, der in der Nähe der Stadt zwei ihn verhöhnenden Schulbuben eine verdiente Ohrfeige verabreichte, wurde auf dem Heimwege an der Baselerstraße von dem Vater und dem älteren Bruder der beiden Burschen derartig geschlagen, daß er schwerverletzt davongetragen werden mußte.

t. **Konstanz**, 8. Aug. Schwer verletzt wurden bei einer Schlägerei in einer hiesigen Wirtschaft drei Matrosen eines Schweizer Dampfbootes. Während der eine mit einer größeren Kopfverletzung davon kam, wurden die beiden anderen an Kopf und Gesicht durch Stich- und Schlagwunden furchtbar zugerichtet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein neues Hausmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern und dergleichen ist die bekannte Zuckers Patent-Medizinal-Seife, deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen (Stadt-)Auflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen wie interessanten Inhalt dieses Prospektes besonders hingewiesen.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 8. August (abends).

Belgien	5900	Schweiz	14500
Paris	6200	London	3400
Neuyork	763	Italien	3500
Holland	29500		

Tendenz: behauptet.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 8. Aug. (Drahtber.) Die heutige Börse verlief in fester Stimmung. Es wurden Badische Anilinaktien zu 895 %, Benzaktien zu 530 % und Heidelberger Zement zu 890 % umgesetzt. In Mannheimer Versicherungsaktien 2100 Mk. pro Stück. Ferner fanden nachbörslich Umsätze in Benzaktien zu 535 % statt.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 8. Aug. In der heutigen Effektenbörse zeigte sich ein freundlicher Grundton; doch hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Der Dollar, der im Vormittagsverkehr zwischen den Banken noch mit 760, 765, 770 gehandelt worden war, ging an der Börse auf 755, 770. Infolge dieser Bewegung war die Tendenz der Valutapapiere unregelmäßig. Fest lagen Wiener Bankverein und Wiener Unionbank. Oesterreichische Kreditanstalt 176.

Im Freiverkehr lebhaftes Geschäft in Mansfelder Aktien, 550 einsetzend, bis 585 gehandelt. Benz nannte man mit 530, Becker Stahl 530, Hansa Lloyd 285, Ufa 215. Am Montanmarkt, wo sich das Hauptgeschäft entwickeln konnte, zeigte sich eine rege Nachfrage nach Rheinischen Stahlwerken. Die erste Notierung für Gelsenkirchen lautete ebenfalls höher, Deutsch-Luxemburger 1620, Phönix zu steigenden Kursen gefragter, Harpener 4900, Mannesmann und Riebeck sehr fest. Kurssenkungen machten sich in Hirsch-Kupfer und Bingwerken bemerkbar. Verhältnismäßig geringen Veränderungen unterlagen Elektrizitätswerke und chemische Aktien. A.E.G. büßten anfänglich 19 % ein, Felten & Guilleaume dagegen stellten sich 20 % besser. Schuckert bei großer Nachfrage 850, plus 30, später bis 880 genannt. Rütgerswerke weiter anziehend, 870, plus 50. Anilinwerte schwankend. Im Verlaufe fand nur in einigen Spezialpapieren ein lebhafteres Geschäft statt. Die Aufwärtsbewegung der Siemenswerte macht Fortschritte. Deutsch-Luxemburger bis 1665, Bochumer 1700, plus 120, Phönix 2200, um 590 % gesteigert. Rheinstahl ebenfalls 2200, gewannen 610 %. Von den Banken notierte Metallbank 920, 40 % fester. Schwächer Daimler 415, verloren 15 %. Am Kassamarkt war der Verkehr ruhig, da das Publikum bisher kein Interesse am Markte zeigte. Der Schluß der Börse gestaltete sich unregelmäßig. Auslandspapiere vernachlässigt. Zolltürken, später auch Ungarische Goldrente nachgebend. Privatdiskont 6 %.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 8. Aug. Nach der wochenlangen Stagnation scheint ein frischer Zug in die Börse kommen zu wollen. Die politischen Erörterungen spielen heute nur eine untergeordnete Rolle. In Montanwerten engagierte sich die vom Auslandsrentenmarkt abgewanderte Spekulation in größerem Umfang. Hier stiegen infolge anhaltender Auslandskäufe die führenden westdeutschen Montanpapiere mit Rheinstahl, Phönix, Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburger und Mannesmann an der Spitze, um 100 bis 500 %, Rheinstahl sogar um 900 %. In Rückwirkung von dieser Aufsehen erregenden Aufwärtsbewegung, die der Börse heute ihr Gepräge gab, belebte sich das Geschäft auch auf anderen Märkten bei Kurssteigerungen von 20 bis 50 %, für einzelne Werte von 75 bis 100 %, wobei auch eine regere Beteiligung des Publikums erstmals seit längerer Zeit zu bemerken war. Unter diesen Umständen ist auch mit einer festen Haltung für die zu Einheitskurs gehandelten Industriepapiere zu rechnen, wofür bereits vermehrte Kaufaufträge des Publikums vorliegen. Ausländische Rentenwerte sind in den Hintergrund getreten. Mexikaner und Oesterreicher notierten zwar zu höheren Kursen, Ungarn und Türken dagegen schwächer. Das Geschäft erreicht lange nicht mehr den Umfang der vergangenen Tage. Heimische Rentenwerte fest, besonders preußische Konsols. Oesterreichische Bankaktien wurden nach den gestrigen Steigerungen heute realisiert. Am Devisenmarkt waren die Umsätze bei schwankenden Preisen gering.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Winkler & Co., G. m. b. H. in Mannheim. Die neugegründete Gesellschaft bezweckt den Handel mit Industriebedarfsartikeln aller Art für eigene Rechnung und in Kommission. Sie verfügt über ein Stammkapital von 120 000 Mk. Als Geschäftsführer ist Kaufmann Johannes Winkler in Mannheim bestellt.

Albert Nahm & Sohn A.-G. in Mannheim. Die Aktiengesellschaft wurde am 27. Juli ds. Js. mit dem Sitze in Mannheim neugegründet. Sie hat ein Grundkapital von 4 Millionen Mark, eingeteilt in 4000 Stück auf den Namen lautende Aktien zu je 1000 Mark zur Verfügung. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Schuhwaren aller Art sowie mit gleichartigen oder ähnlichen Gegenständen und mit den zur Herstellung dieser Waren notwendigen Rohmaterialien. Den ersten Aufsichtsrat bilden Dr. Gustav Reis-Mannheim, Kaufmann Michaelis Israelski-Berlin, Kaufmann Paul Fröhlich-Düsseldorf, Bankdirektor Louis Hockenheimer-Mannheim und Kaufmann Otto Baum, ebenfalls in Mannheim, während dem ersten Vorstande die Herren Hugo Nahm, Arthur Nahm und Samuel Heumann, sämtliche Kaufleute in Mannheim, angehören.

Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. Durch die Deutsche Bank in Berlin läßt die Gesellschaft die Zulassung von 30 Millionen Mark neuen Aktien zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse beantragen.

Badische Nieten- und Schraubenfabrik A.-G. in Heidelberg. Die neugegründete Gesellschaft, welche die Fabrikation von Schrauben und Nieten und ähnlichen Artikeln bezweckt, hat ein Grundkapital von 4,2 Millionen Mark zur Verfügung.

Böblinger Werft A.-G. in Böblingen. Der noch einzuberufenden ersten Generalversammlung der Gesellschaft wird voraussichtlich die Verteilung einer Dividende von 6 % vorgeschlagen werden.

Gabriel Lebrecht A.-G. in Ulm. Die Gesellschaft wurde mit einem Grundkapital von 4 Millionen Mark, eingeteilt in 400 Stück Inhaberstammaktien zu je 10 000 Mark zum Zwecke der Fabrikation und des Handels von und mit Lederwaren aller Art, mit dem Sitze in Ulm neu begründet. Der erste Aufsichtsrat setzt sich aus den Herren Justizrat Dr. Hugo Lebrecht-Wiesbaden, Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumayer-München und Frau Gisela Lebrecht Witwe in Ulm zusammen. Fabrikant Oskar Lebrecht und Fabrikant Wilhelm Lebrecht, beide in Ulm, bilden den ersten Vorstand.

Eduard Küblin & Co. A.- G. in Stuttgart. Die in der Generalversammlung am 20. Mai 1922 beschlossene Kapitalserhöhung um 5 Millionen Mark durch Ausgabe von 5000 Stück Inhaberstammaktien zu je 1000 Mk., welche zum Ausgabekurs von 120% abgestoßen wurden, ist durchgeführt. Das Grundkapital beläuft sich nunmehr auf 12 Millionen Mark.

Uracher Holzwarenfabrik A.-G. in Urach. Die am 3. August abgehaltene außerordentliche Generalversammlung genehmigte den Kaufvertrag, nach welchem die Firma Robert Kromer & Co. in Urach auf die Uracher Holzwarenfabrik übergeht. Aus diesem Grunde wurde eine Erhöhung des Grundkapitals von 5 auf 8 Millionen Mark durch Ausgabe von 3000 Stück Inhaberstammaktien beschlossen. Die neuen Aktien werden von einem Bankkonsortium unter Führung der Württembergischen Vereinsbank übernommen und den alten Aktionären durch diese zum Kurse von 130 % im Verhältnis von 5 : 3 zum Bezuge angeboten. Der Vorbesitzer der Firma Kromer, Herr Emil Bitzer, wurde neu in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt.

Vom neuen Deutschen Jutetrust. Der Konzern, von dessen Errichtung wir bereits berichtet haben, verhandelt augenblicklich noch mit zwei weiteren Firmen zwecks Anschluß. Es betrifft die Geraer Jutespinnerei und -weberei in Triebes und die Weidaer Jutespinnerei und -weberei in Weida. Reibungslos wird der Anschluß wohl nicht vor sich gehen, da sich von seiten der Aktionäre der beiden Gesellschaften scharfer Widerspruch gegen die Zentralisierung geltend macht.

Märkte.

Süddeutsche Eisenzentrale. Die Ausgabe der Preisliste hat sich durch den verspäteten Eingang der neuen Werkpreise für verzinkte Bleche und verzinktes Bandeisen verzögert. Inzwischen ist durch die weitere Steigerung des Franken eine Erhöhung der Zuschläge für Saar-, Lothringer- und Luxemburger Material notwendig geworden. Die Zuschläge stellen sich hiernach wie folgt: Stab- und Universaleisen Mk. 700, Formeisen Mk. 550, Bandeisen Mk. 1100, Grobbleche Mk. 550, Mittelbleche Mk. 900, Feinbleche Mk. 1400, jeweils per 100 kg.

Aenderungen der Monopolbranntweinpreise. Mit Wirkung ab 1. August ds. Js. erhöhen sich die Preise für Monopoltrinkbranntwein mit 35 Raumhundertteilen Weingeistgehalt für Wiederverkäufer auf 68 Mk., für den Einzelhandel auf 81 Mk., mit 40 Raumhundertteilen 75 resp. 90 Mk., mit 45 Raumhundertteilen auf 81 resp. 97 Mk. pro ¾ Literflasche komplett mit Flasche.

Württembergische Tecks- und Drahtstiftfabrik G. m. b. H., Stuttgart. Laut Gesellschafterbeschluß vom 14. Juli ds. Js. erhöhte die Gesellschaft ihr Stammkapital um 650 000 auf 1,3 Millionen Mark. Die Erhöhung ist durchgeführt.

Vereinigung der Fabrikanten elektrischer Heiz- und Kochapparate E. V. in Charlottenburg. Mit Wirkung ab 1. August werden von der Vereinigung die Teuerungszuschläge für sämtliche Artikel um 50 auf 200 % erhöht.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	530	540
Brown Boveri junge	360	370
Benz	510	530
Deutsche Lastauto	320	—
Deutsche Petroleum	2200	2300
Gebr. Fahr	590	610
Greffenius	1150	1220
Hansa Lloyd	280	295
Karstadt-Aktien	250	260
Knorr	470	—
Krügershall	740	780
Offenburger Spinnerei	1425	—
Rastatter Waggon	580	600
Rodi & Wienenberger	470	500
Scheidemandel	1580	1650
Teichgräber	240	260
Ufa	210	220
Wolf, Buckau	720	750

4 % Oesterr. Goldrente	2325
4 % 1903er Türken (Administration)	875
4 % I Bagdad	950
4 % II Bagdad	670
4 % 1890 er Rumänen	435
5 % amort. Rumänen	600
4 % Ungar. Goldrente	965
5 % Goldmexikaner	10500
Specialportugiesen	1020

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	7. Aug.	8. Aug.
Badische Bank	539.—	526.—
Darmstädter Bank	264.—	264.—
Deutsche Bank	487.50	492.50
Diskonto Commandit	387.—	387.—
Dresdener Bank	280.—	278.—
Mitteld. Creditbank	235.—	238.—
Oesterr. Länderbank	599.—	520.—
Pfälzische Bank	49.—	48.50
Rheinische Creditbank	215.—	213.—
Südd. Diskonto-Ges.	300.—	300.—
Wiener Bankverein	120.—	120.—
Württbg. Notenbank	580.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1580.	1780.
Gelsenkirchen	1550.	2000.
Harpener	4250.	4925.
Laurahütte	2210.	2300.
Aschaff. Zellstoff	830.—	840.—
Grün & Bilfinger	700.—	847.—
Zementw. Heidelberg	870.—	900.—
Bad. Anilin	892.—	900.—
Scheideanstalt	1099.	1150.
Höchster Farben	790.—	798.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	410.—	402.—
Gebr. Junghans	473.—	470.—
Adler & Oppenheimer	1645.	1570.
B. Masch. Badenia	550.—	550.—
Maschfabr. Durlach	910.—	900.—
Maschfabr. Gritzner	1490.	1460.
Haid & Neu	749.—	740.—
Maschfabr. Karlsruhe	810.—	795.—
Oberursel	580.—	—.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	450.25	455.—
Elsässer Baumwolle	901.—	950.—
Spinnerei Ettlingen	1550.	1570.
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	930.—
Waggon-Fabrik Fuchs	570.—	590.—
Zellstoff Waldhof	740.—	745.—
Zuckerfabr. Waghäusel	740.—	782.—
Zuckerfabr. Frankenth.	750.—	745.—
Benz Motoren	530.—	530.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	800.—	860.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	7. Aug.	8. Aug.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	—.—	100.50
4½ IV—V „	86.60	86.50
4½ VI—IX „	72.40	72.40
4½ 1924er „	94.30	94.25
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	117.—	119.—
3½% „ „	89.90	90.75
3% „ „	240.—	265.—
Deutsche Prämienanl.	79.20	79.20
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	98.70	98.90
4% Preußische Konsols	70.50	73.—
3½% „ „	62.50	65.50
3% „ „	67.50	71.—
4% Bad. Staatsanl. 06/14	69.—	70.80
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	480.—	495.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	3495.	3460.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1675.	1672.
Deutsch-Australien	630.—	655.—
Hamburger Paketfahrt	500.—	500.—
Hambg.-Südamerika	869.—	875.—
Hansa D.-Schiffahrt	413.—	409.—
Norddeutscher Lloyd	359.—	350.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	600.—	619.—
Darmstädter Bank	266.—	266.—
Deutsche Bank	500.—	495.—
Diskonto-Commandit	390.—	390.—
Dresdener Bank	284.—	284.—
Nationalbank	269.—	269.—
Oesterr. Credit	157.—	157.50
Reichsbank	215.—	220.—

Industrie-Papiere	7. Aug.	8. Aug.
Accumulatoren	1390.	1530.
Adlerwerke	495.—	502.—
Alexanderwerke	440.—	440.—
A. E. G.	735.—	730.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1960.	2025.
Augsburg-Nürnberg	1100.	1200.
Badische Anilin	875.—	899.—
Bergmann Elektrizität	608.—	620.—
Berl. Anh. Maschinen	540.—	550.—
Berliner Maschinen	1085.	1150.
Bing Nürnberg	—.—	525.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1540.	1800.
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	721.—	890.—
Chem. Grießheim	895.—	920.—
Chem. Albert	1625.	1630.
Daimler Motoren	416.—	—.—
Dessauer Gas	520.—	540.—
Deutsch-Luxemburg	1425.	1775.
D. Eisenbahn S. W.	500.—	509.—
Deutsch Erdöl	2840.	2750.
Deutsches Kali	2250.	2095.
Deutsche Waffen	1780.	—.—
Deutsch Eisenh.	595.—	650.—
Dynamit Trust	725.—	753.—
Elberfelder Farben	800.—	820.—
Eschweil. Bergwerke	1085.	1160.
Feldmühle Papier	650.—	660.—
Felten & Guilleaume	924.—	950.—
Filter Brautechnik	1800.	1810.
Gaggenau	570.—	585.—
Gasmotoren Deutz	775.—	785.—
Gelsenkirchen	1550.	1900.
Genschow	639.—	645.—
Goldschmidt	970.—	990.—
Gritzner Maschinen	1440.	1440.
Hannover Maschinen	4400.	4800.
Hannover Waggon	900.—	710.—
Harpener	4400.	5100.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	870.—	875.—
Höchster Farben	789.—	800.—
Hösch Eisen	1501.	1850.

	7. Aug.	8. Aug.
Hohenlohe	1110.	1150.
Kali Aschersleben	1215.	1260.
Maschfabr. Karlsruhe	765.—	820.—
Ver. Köln.-Rottweil	831.—	850.—
Kostheimer Cellulose	—.—	—.—
Kyffhäuser	402.—	402.—
Lahmeyer Co.	397.—	411.—
Laurahütte	2175.	2275.
Lindes Eismaschinen	651.—	635.—
Ludwig Löwe	1110.	1180.
Lothringer Zement	680.—	725.—
Mannesmann	1224.	1475.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	974.—	995.—
Oberschl. Eisenindustr.	805.—	835.—
Oberschl. Kokswerke	1678.	1875.
Orenstein & Koppel	1181.	1281.
Phönix Bergwerke	1595.	2500.
Rheinisch Metall	421.—	510.—
Rheinisch Stahl	550.—	3100.
Rombacher Hütte	680.—	780.—
Rütgerswerke	835.—	850.—
Sachsenwerke	525.—	600.—
Schuckert & Co.	815.—	905.—
Siemens & Halske	1300.	1421.
Sinner Brauerei	650.—	660.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1705.	1810.
Stollberger Zink	1345.	1365.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	793.—	790.—
Vereinigt. D. Nikel	1450.	1550.
Vereinigt. Glanzstoff	2975.	2975.
Vereinigt. Stahl Zypen	3825.	3825.
Wanderer Fahrrad	1505.	1501.
Westeregeln Alkali	1740.	1775.
Zellstoff Waldhof	747.—	745.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2300.	2300.
Pomona	22000.	22000.
Kollmar & Jourdan	1220.	1200.
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	—.—	1395.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 8. August.

	7. Aug. Geld	7. Aug. Brief	8. Aug. Geld	8. Aug. Brief
Brüssel	5944.—	5956.—	5894.10	5905.90
Holland	30094.80	30155.20	29970.—	30030.—
London	3434.—	3441.—	3421.50	3428.50
Paris	6293.70	6306.30	6198.70	6211.30
Schweiz	14785.20	14814.80	14435.50	14464.50
Spanien	11988.—	12012.—	11738.20	11761.80
Italien	3591.40	3598.60	3471.50	3478.50
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	16783.20	16816.80	16433.50	16466.50
Norwegen	13286.70	13313.30	13011.90	13038.10
Schweden	20379.60	20420.40	19817.50	19857.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	776.70	778.30	760.20	761.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.44	1.48	1.45½	1.49½
Budapest	43.45	43.55	47.95	48.05
Prag	1883.10	1886.90	1868.10	1871.90

w. Berlin, 8. August.

	7. Aug. Geld	7. Aug. Brief	8. Aug. Geld	8. Aug. Brief
Amsterdam	30262.10	30337.90	29563.—	29637.—
Brüssel	5817.70	5882.30	5847.65	5862.35
Christiania	13333.20	13366.70	13058.65	13091.35
Kopenhagen	16604.20	16645.80	16329.55	16370.45
Stockholm	20074.85	20125.15	19875.10	19924.90
Helsingfors	1624.95	1629.05	1609.95	1614.05
Italien	3440.65	3447.35	3475.65	3484.35
London	3415.70	3424.30	3400.70	3409.30
Newyork	751.55	753.45	762.04	763.96
Paris	6117.35	6132.65	6182.25	6197.75
Schweiz	14182.25	14217.75	14431.90	14468.10
Spanien	11460.65	11489.35	11735.80	11764.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.53	1.57	1.45½	1.49½
Prag	1872.65	1877.35	1875.65	1880.35
Budapest	42.94	43.06	48.43	48.57
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	460.40	461.60	451.40	452.60
Buenos-Aires	277.90	278.10	275.90	276.10
Japan	349.50	350.50	—.—	—.—
Rio de Janeiro	100.87	101.15	103.37	103.63

Abenddevisen.
Frankfurt, 8. Aug.

Brüssel	5900	Paris	6200
Holland	29500	Italien	3500
London	3400	Neuyork	763
Schweiz	14500		

Tendenz: behauptet.

w. Zürich, 8. August.

	7. Aug.	8. Aug.
Holland	203.60	203.90
Deutschland	0.68½	0.70
Wien	0.01	0.01
Prag	12.75	12.90
Paris	42.97½	42.80
London	23.44	23.46
Italien	22.22½	24.12½
Brüssel	40.75	40.40
Budapest	0.27½	0.30
Newyork	526.—	526.—
Agram	1.57½	1.60
Warschau	0.08½	0.08½
Kopenhagen	113.—	113.—
Stockholm	137.50	137.25
Christiania	90.10	90.—
Madrid	81.60	81.60
Buenos-Aires	191.—	191.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.
Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	276—300	280—295
Schweiz	135—145	140—144
Paris	5800—6300	6000—6250
Belgien	56—60	58—59
London	3175—3500	3275—3425
Neuyork	710—780	745—765
Italien	3400—3700	3550—3650
	Tendenz: anziehend.	Tendenz: ruhig, behauptet.

LACKE, FARBEN
jeder Art für alle Zwecke.
Fa. Paul Eger & Cie., Karlsruhe i. B., Nuitsstraße 20 Fernspr. 3165.
Lacke, Farben, Wachsbeizen, Mattierungen, Parkettwachsfabrik
Alleinhersteller des beliebten flüssigen Bodenwachsse „Berberol"

Billige, gute Weine
Hotel Sonne.

Erweiterungen
an elektr. Lichtanlagen sowie Neuanlagen (falls vom Elektr. Amt genehmigt).
Beleuchtungskörper, Osramlampen.
Emil Schmidt & Konf.
Kaiserstraße 209.

Schnitt-Album-Lehrbuch
für Damen- u. Kinderkl. neu erfund., gef. gesch., zur Selbsterlg. o. Vorkenntn.
üb. 500 Schnitte n. Maß
Alles staunt v. Dankschr. Beschreib. w. portofr. zugesandt. Frl. Weber, Zuschneidesch., Karlsruhe, Hirschstr. 28. Gegründet 1892.

Wo?
kauft man am billigsten feine Seife- u. Toiletten-Artikel.
Im Damen- und Herren-Frisier-Salon
Hermann Ruber
Ecke Kriegs- u. Bunsenst.
P. Daselbst wird jedes Quantum Haare angekauft.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz

Expreßgut-Adressen
nach amtlicher Vorschrift jederzeit erhältlich in der **Tagblatt-Druckerei,** Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.